Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1923

2.11.1923 (No. 302)

Visual Library

Bezugspreis einschl. Zustellgebühren wöchentl. M 10 Milliard. frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agent. abgeholt M 9 Milliard.
Einzelverkaufspreis 1½ Mld.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen werden.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenberechnung nach Grund- und Schlüsselzahl: Grundzahl für die 9gespalt. Nonpareillezeile oder deren Raum 200, auswärts 240, Familienanzeigen und Stellengesuche 100, Reklamezeile 600, an erster Stelle 650.
Schlüsselzahl 24 000000
Rabatt nach Tarif.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 Hauptschriftleiter Nr. 19.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann Baer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schrieder, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. — Freitag, den 2. November 1923 — Nr. 302

Sozialdemokratie und Reichsregierung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Fraktionssitzung der Sozialdemokratie, die gestern mittag um 1 Uhr über das Verbleiben der Sozialdemokratie in der großen Koalition entscheiden sollte, ist wegen der Erkrankung des Reichskanzlers auf den späten Abend vertagt worden. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die Sitzung des Reichskabinetts nicht abgehalten werden. Uebrigens hatte Dr. Stresemann gar nicht die Absicht, in dieser Kabinettssitzung die Forderungen der Sozialdemokraten zur Sprache zu bringen. Es sollen vielmehr Probleme erörtert werden, die nach der Auffassung des Reichskanzlers in diesem Augenblicke viel wichtiger sind, nämlich die Verhandlungen der Industriellen des Ruhrgebiets mit den französischen Besatzungsbehörden. Durch den Verlauf, den die Düsseldorfer Besprechungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet genommen haben und durch die Vereinbarungen, die ohne endgültige Bindung vorläufig zwischen einzelnen Konzernen und den Franzosen getroffen worden sind, ist die Ruhrfrage wieder so akut geworden, daß zunächst innenpolitische Probleme ihnen gegenüber zurückgestellt werden müssen. Dazu kommt, daß die im Ruhrgebiet herrschenden Zustände derart sind, daß nach Auffassung des Kanzlers die Reichsregierung so schnell wie möglich Stellung nehmen muß.

Der Reichskanzler hat gestern abend von seinem Krankenbett aus mit Mitgliedern seines Kabinetts beraten und im Anschluß daran den Vorsitzenden der V.S.P., den Abgeordneten Hermann Müller, um 8 Uhr 30 empfangen. In bürgerlichen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß der Reichskanzler auf die formulierten Forderungen der Sozialdemokraten in keinem Falle eine bestimmte Antwort geben wird, da diese Forderungen zum Teil derart sind, daß sich darüber nur unter dem Gesichtspunkt einer Entwicklung von mehreren Tagen reden läßt.

Man nimmt an, daß auch die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das einsehen werden, so daß die Beratungen der Fraktion mit einer Berichterstattung über die Stellungnahme des Kanzlers abschließen werden. Immerhin muß man natürlich damit rechnen, daß in der Fraktion jene linksradikalen Elemente, die für den sofortigen Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung und Koalition gestimmt haben, einen neuen Vorstoß unternehmen. Sollten die gemäßigten Elemente innerhalb der V.S.P. sich diesem Vorstoß unterwerfen, so müßte mit dem Ausscheiden der Sozialdemokratie aus der großen Koalition gerechnet werden. Vorläufig hat man in den Kreisen der bürgerlichen Koalitionsmitglieder ernste Erwägungen über die Maßnahmen, die nach einem etwaigen Ausscheiden der Sozialdemokratie getroffen werden müssen, noch gar nicht ins Auge gefaßt.

Die sozialdemokratischen Forderungen und das Kanzlerorgan.

b. **Berlin**, 1. Nov. (Eig. Drahtber.) Zu den sozialdemokratischen Forderungen schreibt die offiziöse „Zeit": Man könnte an sich über die Forderungen, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aufstellt, sachlich diskutieren. Trotzdem glauben wir nicht, daß der Weg, den die sozialdemokratische Fraktion vorschlägt, von der Reichsregierung gegangen werden kann. Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß es im Rahmen einer Koalitionsregierung ein Ding der Unmöglichkeit ist, wenn einzelne Fraktionen mit dem Anspruch hervortreten, Teile ihres Parteiprogramms von der Regierung verwirklicht zu sehen. Würde man auf diesem Wege einmal den ersten Schritt tun, wer bürgt dann dafür, daß nicht weitere folgen? Würde dann die Regierung nicht vermutlich sehr bald vor der Notwendigkeit stehen, anderen Parteien ebenfalls Zugeständnisse zu machen oder sich den Forderungen der Berufsorganisationen zu fügen? Auf diesem Wege würde es schließlich kein Halten mehr geben. Es steht also für die Regierung bei dem ersten Schritt, zu dem sie gezwungen werden soll, die ganze Autorität auf dem Spiele.

Eine Stellungnahme der Demokraten.

Berlin, 1. Nov. Im Reichstagsgebäude trat gestern der Vorstand der demokratischen Fraktion zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage zu beschäftigen. Nach eingehender Aussprache kam er zu dem Resultat, daß die sächsische Frage als gelöst zu betrachten sei, da sich die bisherige sächsische Regierung den Bedingungen des Reichskanzlers auf Niederlegung der Amtsgeschäfte gefügt habe. In der bayerischen Frage nahm der Vorstand den Standpunkt ein, daß die bayerische Regierung im Interesse einer schnellen Lösung des Konfliktes eine klare Stellung einnehmen müsse und daß das Reich in seinen Forderungen nicht nachgeben dürfe. Der Vorstand wird diese Stellungnahme der Fraktion zur Kenntnis bringen, die am Freitag zu einer Sitzung zusammentreten wird.

Englischer Protest gegen die Lostrennung der Rheinlande

Das Schreiben der englischen Regierung übergeben.

Paris, 1. Nov. (Drahtber.) Die englischen Botschafter in Paris und Brüssel haben gestern den Ministern des Aeußeren eine Note überreicht, die sich mit der Haltung der beiden Regierungen gegenüber der Sonderbündlerbewegung im Rheinlande beschäftigt.

Wie das „Echo de Paris" mitteilt, erklärt die englische Note über die separatistische Bewegung in den Rheinlanden, die gestern nachmittag der Regierung überreicht wurde, die Grenzen Deutschlands seien durch Artikel 27 des Versailler Vertrages festgelegt, jede territoriale Veränderung würde mit dem Vertrag von Versailles im Widerspruch stehen. England könne infolgedessen tatsächlich, noch rechtlich, eine rheinische Regierung anerkennen, die sich der Autorität des Deutschen Reiches entziehe.

Eine Inhaltsangabe von englischer Seite.

London, 1. Nov. Reuter meldet: Zu den Meldungen, daß die englische Regierung Frankreich und Belgien benachrichtigt habe, daß sie die vorläufige rheinische Regierung der Dorten und Matthes nicht als rechtmäßig anerkenne, und jedem Versuch einer separatistischen Bewegung in der englischen Zone entgegentreten werde, wird von englischer Seite hervorgehoben, daß der Schritt der englischen Regierung in der Weise erfolgt sei, daß von den englischen Botschaftern in Paris und Brüssel gegenüber der französischen bezw. belgischen Regierung unter Bezugnahme auf die betreffende Stelle in der Rede Baldwins in Plymouth zum Ausdruck gebracht wurde, daß England die Schaffung separatistischer Staaten in Deutschland außerhalb der Souveränität des Reiches nicht gleichgültig betrachten könne und daß dies ihrer Ansicht nach auch eine Uebertretung des Vertrages von Versailles darstelle.

Vorläufige Zurückstellung der Rheinlandpolitik in Paris?

Paris, 1. Nov. Das „Echo de Paris", das Blatt der Militärs, sagt zu der englischen Note: Dazu setze man voraus, daß eine wirkliche und rechtliche separatistische Bewegung auf beiden Rheinufern sich kundgebe, dann wäre es doch seltsam, zu behaupten, es sei Pflicht der Alliierten, sie zu erdrosseln. Wer würde sich erheben, wenn sich Bayern politisch vom Deutschen Reiche loslöse, und wer würde behaupten, daß das eine Verletzung des Versailler Vertrages bedeute? In London und Washington habe man eine überraschende Fertigkeit, sich um die deutsche Einheit zu kümmern, aber das Problem sei ja im Augenblick nicht aktuell. Die rheinischen Separatisten haben sich im Laufe der letzten zehn Tage als außerordentlich schwach erwiesen. Daher brauche man nicht mit London in eine Kontroverse eintreten. Was eine rheinische Autonomie anbelange innerhalb der deutschen Regierung und unter der Leitung der alten deutschen Parteien, so sei das eine andere Angelegenheit. Aber eine solche Autonomie werde sehr weitgehende Folgen nach sich ziehen in dem kommenden Streit bezüglich der Ausführungen des Versailler Vertrages. Für den Augenblick würde sich Frankreich darauf beschränken, seine Reparationen und Sicherheiten durchzuführen. Dann werde später schon die Zeit kommen, um sich mit größeren Fragen zu beschäftigen.

*

London, 1. Nov. Nach dem Regierungsblatt „Daily Telegraph" steht die Nichtanerkennung der rheinischen Separatisten durch die französisch-belgische Regierung mangels Vertrauens zur Führung der Bewegung bevor.

Amerika will trotz Poincarés Einwendungen teilnehmen.

Paris, 1. Nov. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington findet die Gegnerschaft des Senators Kormick gegen den Eintritt der Vereinigten Staaten in den von England geplanten Ausschuß zur Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit keine große Unterstützung. Insbesondere setzte sich Senator Borah dafür ein, daß der Regierung freie Hand gegeben werde. Senator Borah erklärte, er wolle gegen die Beteiligung Amerikas keine Einwendungen erheben, obwohl er persönlich die stärksten Zweifel hege, daß das Verfahren zum Ziel führe. Die Unterstellung des Sachverständigenausschusses unter die Reparationskommission, die von Frankreich verlangt worden sei, halte er für ein unüberwindliches Hindernis. Die Regierung hat indessen, wie die „Chicago Tribune" meldet, halbamtlich berichtet, daß sie von den bisherigen Fortschritten in der Organisation des Sachverständigenausschusses in vollem Umfange befriedigt sei.

Abkommen zwischen Ruhrzechen und Besatzung.

b. **Berlin**, 1. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Das geplante Abkommen zwischen den Vertretern des rheinisch-westfälischen Bergbaus und den Vertretern der Besatzungsmächte ist, wie der „Vorwärts" meldet, gestern abgeschlossen worden. Nach diesem Abkommen sollen etwa 20 Prozent der ursprünglich von den Franzosen für die Zeit vom 20. Januar bis jetzt verlangten Kohlensteuer, das ist ein Pauschalbetrag von 15 Millionen Dollar, bezahlt werden. Von diesem Betrag sind 10 Prozent sofort zu bezahlen. Jene Gesellschaften, die augenscheinlich nicht über solche Mittel verfügen, können den Betrag in Kohlen entrichten. Von den neuerdings zu fördernden Kohlen sind 10 Franken für die Tonne in wertbeständiger deutscher Goldanleihe zu bezahlen. Die Reparationslieferung wird auf 16 bis 18 Prozent der abgesetzten Kohlen begrenzt. Es brauchen jedoch nicht mehr als 16 Prozent geleistet werden, wenn die Förderung des Jahres 1921 erreicht ist. Die Reparationskohle für Italien ist dabei nicht berücksichtigt. Soweit die für die rückliegende Zeit entfallenden 10 Prozent der Kohlensteuer entrichtet sind, wird den Zechen die Förderung und der Absatz der Kohlen völlig freigegeben. Das Abkommen soll am 1. November nachmittags in Unna der Zechenbesitzerversammlung vorgelegt werden. Es wird damit gerechnet, daß es von ihr angenommen wird.

Die Raubmethoden der Freiheitsmänner.

Köln, 1. Nov. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Krefeld: Unter dem Druck der bewaffneten Stoßtrupps der Sonderbündler bilden sich die unglaublichsten Verhältnisse heraus. Die bewaffneten Sonderbündler nehmen Requisitionen vor, bei denen Kleidungsstücke, Schuhe usw. im Werte von vielen Billionen gegen Hinterlegung wertloser Scheine mitgenommen werden. Auch die Kohlentransporte für die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke wurden geplündert. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 30 bis 40 Billionen geschätzt. Ferner wurde Vieh weggetrieben und auf dem städtischen Schlachthof abgeschlachtet.

Die Engländer verhaften einen Separatistenführer.

Köln, 1. Nov. Cremer, einer der separatistischen Führer, kam gestern nachmittag im Auto hier an und wurde von der Polizei sofort in Schutzhaft genommen.

Der Kampf gegen die Sonderbündler.

Die offene Parteinahme der Franzosen in Ludwigshafen.

Mannheim, 1. Nov. (Drahtber.) Wie der „Mannheimer Generalanzeiger" aus Ludwigshafen meldet, wurde eine aus etwa 80 Mann bestehende deutsche Abteilung von verschiedenen Berufsständen, die das Stadthaus gegen die Separatisten schützten, heute nacht von einer französischen Truppenabteilung umzingelt, verhaftet und abtransportiert. Damit ist das Stadthaus den Separatisten preisgegeben. Ueber die Verhaftung der deutschen Wachabteilung werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Nachdem die zum Schutze gegen einen Ueberfall durch die Separatisten aufgestellte deutsche Abteilung durch die Franzosen verhaftet worden war, wurden im Kreishaus Ludwigshafen durch französische Gendarmerie und Polizei etwa 40 Beamte verhaftet und in geschlossenem Zuge unter starker Bedeckung zur Kaserne gebracht, wo sie heute morgen 10 Uhr noch interniert waren. Die durch den Oberbürgermeister nachgesuchte Unterredung über die Freilassung der Verhafteten verlief bis jetzt ergebnislos. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die Verhafteten mußten auf dem Wege zur Kaserne sich von den Angehörigen der Separatistenbewegung die größten Beschimpfungen und Beleidigungen gefallen lassen.

Ludwigshafen, 1. Nov. (Drahtber.) Wie wir abends aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfahren, sind die letzte Nacht von den Franzosen verhafteten Personen bis auf einen Beamten und drei Herren vom Turnverein im Laufe des heutigen Nachmittags wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

*

München, 1. Nov. Der politische Vertreter Bayerns bei der Pfalzregierung in Speyer, Gesandtschaftsrat Dr. Knoch, wurde von General de Metz ausgewiesen. Knoch hatte sich den Plänen des Generals de Metz widersetzt.

Englands Vorschläge.

Im Hinblick auf den Zusammentritt der von England einberufenen Konferenz zur Abschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit ist es von Wichtigkeit, sich der Grundsätze der englischen Reparationspolitik zu erinnern. Lloyd George hat als Ministerpräsident im August 1922, als ebenfalls eine Abschätzungskommission in Paris tagte, der Konferenz der Alliierten Vorschläge zur Regelung des Reparationsstreites unterbreitet. Nun hat Lloyd George in einem Buch den Inhalt seiner Vorschläge veröffentlicht. Wir bringen nachfolgende Ausführungen Lloyd Georges in deutscher Uebersetzung:

„Die Verteidiger des französischen Ruhreinfalles stellen sich auf den Standpunkt, Frankreich wäre zu dieser außerordentlichen Maßregel genötigt worden durch die Weigerung Englands, in Gemeinschaft mit Frankreich Deutschland zur Erfüllung des Versailler Vertrages zu zwingen. Diese Behauptung kann nur jemand aufstellen, der in Unkenntnis ist über die Vorschläge, die England den Alliierten auf der Augustkonferenz (1922) unterbreitete. Diese Forderungen, die bis an die Grenze des Möglichen gingen, wurden von den Alliierten mit Ausnahme von Frankreich angenommen. Trotz mehrfacher Versuche im Parlament, die englische Regierung zur Veröffentlichung dieses Vorschlages zu veranlassen, ist das Protokoll der August-Konferenz nicht bekannt gegeben worden. Solange aber die Veröffentlichung der August-Konferenz unterdrückt wird, ist das Gesamtbild der Verhandlung der Alliierten unvollständig. Ist es nicht notwendig, daß die Welt die Vorschläge kennen lernt, die Frankreich im August barsch zurückwies? Mangels einer amtlichen Bekanntgabe nehme ich die Verantwortung auf mich, den Hauptinhalt zu veröffentlichen. Die Vorschläge lauten wie folgt:

1. Deutschland wird aufgefordert, Maßregeln zu ergreifen, die nach Ansicht der Reparationskommission geeignet sind, seinen Staatshaushalt zu balanzieren und seine finanzielle Stabilität wieder herzustellen.

2. Die Reichsbank wird von jeder Kontrolle der Regierung unabhängig gemacht.

3. 26 Prozent des Gesamtwertes der deutschen Ausfuhr wird in Gold oder fremder Währung auf ein besonderes Konto des Garantieausschusses als Unterausschuß der Reparationskommission bei der Reichsbank eingezahlt.

4. Der Ertrag aller deutschen Ein- und Ausfuhrzölle wird auf ein Sonderkonto bei der Reichsbank eingezahlt, dessen Prüfung dem Garantieausschuß zusteht. Die Ueberschüsse dieses Kontos stehen der deutschen Regierung zur Verfügung; insoweit die Reparationskommission die Erfüllung der Vertragspflichten durch Deutschland feststellt, hat der Garantieausschuß die Berechtigung, die Ueberschüsse zu beschlagnahmen und die weiteren Einzahlungen auf dieses Konto sicherzustellen.

5. Die schärfsten Vorsichtsmaßregeln werden ergriffen, um die Ueberwachung der deutschen Finanzen durch den Garantieausschuß zu ermöglichen, um die Ausfuhr deutschen Kapitals zu verhindern.

6. Es wird Vorsorge getroffen für die Ueberwachung der staatlichen Bergwerke und Forsten für den Fall, daß die Lieferung an Kohle und Holz nicht gemäß dem Vertrage übernommenen Verpflichtungen erfolgt.

Falls diese Bedingungen von der deutschen Regierung angenommen werden, wird ihr bis zum Dezember 1922 ein Moratorium gewährt. Die von diesem Zeitpunkt an zu leistenden jährlichen Zahlungen werden von der Reparationskommission festgesetzt.

Was wäre wohl der Erfolg gewesen, wenn diese drastischen Vorschläge von Deutschland angenommen und ihre Durchführung von den Alliierten erzwungen worden wäre? Die vertragsmäßige Lieferung von Kohle und Holz wäre sichergestellt worden. Die Mark wäre stabilisiert und würde eine ansehnliche Anleihe ermöglicht haben. Mit dem Steigen des deutschen Handels wäre in gleicher Weise die Ausfuhrabgabe gestiegen. Dieses Jahr würde schon 60 bis 70 Millionen Pfund ergeben haben. So hätte sich die Sachlage gestaltet, wenn der Vorschlag der englischen Regierung angenommen worden wäre und seine Durchführung im August begonnen hätte. Die rechtzeitige Lösung dieser beunruhigenden Frage hätte die großen Kosten und die Erregung der Ruhrepisode allen erspart. Der Handel würde sich erholt haben und der Friede Europas wäre wieder gesichert.

Was wäre nun geschehen, wenn Deutschland sich geweigert hätte, diese Bedingungen anzunehmen? Zunächst hätten wir wohl den Widerspruch und die Gegenvorschläge Deutschlands entgegengenommen. Wir waren aber entschlossen, dem finanziellen Chaos in Deutschland ein Ende zu machen, und wenn dieses erreicht

worden war, waren wir ebensosehr entschlossen, falls Deutschland die Bedingungen der Alliierten zurückgewiesen hätte, in Gemeinschaft mit Frankreich und den übrigen Alliierten alle Zwangsmaßregeln zu ergreifen, die geeignet gewesen wären, die Annahme der Bedingungen zu ertrotzen. Poincaré gab nicht seine Zustimmung. Seine Weigerung allein verhinderte den Erfolg der Konferenz. Ueber ein Jahr ist seitdem ins Land gegangen. Poincaré hat es vorgezogen, eine andere Politik einzuschlagen. Bis heute hat diese Politik noch keinen Nutzen gebracht. Ich stehe nicht an, schon jetzt vorauszusagen, daß Frankreich erheblich weniger erreichen wird, als es in dem Plan vom August 1922 vorgesehen war. Geht seine Politik tatsächlich auf Reparationen aus, so ist sie unvermeidlich ein Fehlschlag im Vergleich zu dem, was Poincaré durch Annahme unserer Vorschläge hätte erreichen können. Will er aber nur Verwirrung anrichten, so hat er tatsächlich einen großen Erfolg erzielt. Ohne mit einer besonderen Sehergabe begnadet zu sein, kann man wohl voraussagen, daß eine ständige französische Besatzung an der Ruhr eine Quelle von Unheil und Unglück sein wird."

Eine Haßrede am Grabe.

Poincaré lehnt die von England geplante Ermäßigung der Reparationen ab.

Paris, 1. Nov. In Nevers (Dep. Nievre) hielt am heutigen, dem Gedenken der Toten geweihten Tage Ministerpräsident Poincaré aus Anlaß der Enthüllung eines Kriegerdenkmals wiederum eine Rede. Er sprach zunächst wieder von der alten Lüge, daß Deutschland sich selbst zahlungsunfähig mache. Lange bevor man nach dem Ruhrgebiet gegangen sei, habe Deutschland systematisch seinen Bankrott organisiert. Er behauptete weiter, daß Deutschland den Geist der Revanche und des Hasses gegen Frankreich in seinen Schulen verbreite, und daß die Reichswehr und die Schupo in Deutschland eine unabhängige furchtbare Macht darstelle. „Wir haben uns bereit erklärt," so fuhr Poincaré fort, „daß die Reparationskommission die derzeitige deutsche Zahlungsfähigkeit und auch die künftige für eine kurze Zeitspanne prüft und daß sie die neuen Zahlungsmodalitäten festsetzt. Aber wir fordern, daß man von der Reparationskommission keine Revision ihrer Beschlüsse über die Höhe der Reparationsschulden und keine Festlegung auf unbestimmte Zeit verlangt.

Die Erzwingung der Frankenwährung.

Paris, 1. Nov. (Drahtber.) Nach einer „Journal"-Meldung aus Mainz ist die auf Franken lautende ausgestellte Note der Eisenbahnregie heute in den Verkehr gebracht worden. Sie liegt in Beträgen bis zu 10 Franken vor und soll zur Zahlung an die französisch-belgische Eisenbahnregie im Personen- und Güterverkehr dienen.

6000 Billionen beschlagnahmt.

Berlin, 1. Nov. (Drahtber.) Die Franzosen haben heute einen für die Reichsbanknebenstelle Höhr bestimmten Geldtransport im Betrage von 3900 Billionen fortgenommen.

Der Gesamtbetrag der von den Franzosen und Belgiern beschlagnahmten Reichsbankgelder hat damit die Ziffer von 6000 Billionen erreicht.

Ueber die letzthin erfolgte Wegnahme großer Geldbeträge durch die Franzosen und Belgier wird zusammenfassend mitgeteilt:

Am 24. Oktober requirierten die Belgier auf Befehl des Kommandierenden der belgischen Besatzungsarmee in der Reichsbankstelle Crefeld 100 Billionen Mark. Auf der Reichsbankstelle Düsseldorf beschlagnahmten die Franzosen am 25. Oktober 200 Billionen Mark, am 26. Oktober weitere 430 Billionen Mark. Am 25. Oktober sind französische Kriminalbeamte in Begleitung einer Anzahl Soldaten in die Druckerei von Marks in Mülheim (Ruhr) eingedrungen und haben dort 350 Billionen Mark in Reichsbanknoten fortgenommen. Am 26. Oktober ließ die belgische Besatzungsbehörde in der Reichsbankstelle Aachen 15 Billionen Mark und am 27. Oktober 150 Billionen Mark beschlagnahmen. Am 26. Oktober bemächtigten sich die Franzosen in der Druckerei W. Girardet zu Essen eines Betrages von 500 Billionen Mark in Reichsbanknoten.

Krupp von Bohlen-Halbach.

Paris, 1. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat sich Krupp von Bohlen-Halbach, der von der Besatzungsbehörde auf sieben Tage in Freiheit gesetzt worden war, heute im Düsseldorfer Gefängnis wieder eingefunden. Er ist aufs neue auf sieben Tage provisorisch freigelassen worden.

Furchtbarer Terror in Mainz.

Mainz, 1. Nov. (Drahtber.) In der Nacht vom Dienstag wurden etwa 150 Arbeiter und Erwerbslose, die der Stadtverwaltung seitens der Gewerkschaften zum Schutze der Notenpresse in der betreffenden Druckerei zur Verfügung gestellt worden waren, um weiteren räuberischen Absichten der Separatisten vorzubeugen, angeblich wegen Uebertretung der französischen Verordnungen (Ruhestörung) von französischen Kriminalbeamten und Soldaten nach schwersten Mißhandlungen nach dem Gerichtsgefängnis gebracht. Drei Beamte des „Mainzer Tagesanzeiger" und des W.T.B., die um diese Zeit Nachtdienst verrichteten, wurden gleichfalls unter schwersten Mißhandlungen ins Gefängnis gebracht. Sie sind mit zwei Polizeibeamten nach ein- bis zweitägiger Haft auf Reklamation wieder entlassen worden. Wegen Freilassung der anderen unschuldig Verhafteten sind die Verhandlungen noch im Gange.

Zeitungsverbote durch die Separatisten.

Koblenz, 1. Nov. Durch eine den Schriftleitungen zugegangene Verordnung der Exekutive der vorläufigen Regierung der rheinischen Republik war das Verbot aller Zeitungen ausgesprochen worden. Der Kreisdelegierte der Rheinlandskommission hat jedoch auf Anfrage hin erklärt, daß die Verordnung ungültig sei, da sie der Rheinlandskommission nicht vorgelegen habe. Infolgedessen konnten die Zeitungen heute wieder erscheinen.

Die Brotgeber der Separatisten.

Köln, 1. Nov. Einen neuen Beweis für die Unterstützung der Separatisten durch die Besatzungsbehörden bildet die Tatsache, daß die Separatisten in ihrem Hauptquartier in der Duisburger Turnhalle von der belgischen Besatzungsbehörde verpflegt werden. Das Essen wird warm in großen Kesseln zur Turnhalle transportiert.

*

Der schweizerisch-französische Konflikt.

Bern, 31. Okt. Der schweizerische Gesandte in Paris hat der französischen Regierung eine Note des Schweizer Bundesrates überreicht, in welcher der Bundesrat wiederholt sein Erstaunen über das Vorgehen der französischen Regierung zum Ausdruck bringt. Er verwahrt sich entschieden gegen die in der französischen Note erhobenen Vorwürfe gegen die schweizerische Regierung. Der Bundesrat weist wiederholt darauf hin, daß jeder schweizerische Vorschlag von dem festen Willen ausgehe, das Wesen der Zoneneinrichtung nicht mehr zu opfern. Das Abkommen vom 7. August 1921, welches Frankreich ermächtigt, den Zollgürtel an die politische Grenze zu rücken, ist vom Schweizer Volk verworfen worden. Der Bundesrat könnte zu einer Uebereinkunft, die die Bestimmungen der Verträge von 1815 und 1816 aufheben würde, nicht mehr die Hand bieten außer wenn sich die französische Regierung zu der Gegenleistung verpflichtet, an der Grenze der Kantone Genf, Waadt und Wallis durch ein unkündbares Abkommen eine neue Frei- oder Zugangszone zu schaffen, die den Handelsverkehr zwischen der Schweiz und dem französischen Grenzgebiet erleichtert.

Deutsches Reich

Württemberg für Aenderung der Betriebssteuer.

Stuttgart, 31. Okt. Wie der Staatsanzeiger mitteilt, hat die württembergische Regierung das Reichsfinanzministerium wiederholt in dringlicher Form aufgefordert, an eine sofortige Umgestaltung der Betriebssteuer heranzutreten und schon für die Novembertermine die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Die württembergische Regierung wird auch weiterhin mit allen ihr zu Gebote stehenden verfassungsmäßigen Mitteln für die Verwirklichung ihrer Ueberzeugung eintreten, muß es aber entschieden ablehnen, eine ungesetzliche Steuerverweigerung irgendwie zu unterstützen.

Erledigung kommunistischer Beschwerden durch General Reinhardt.

Stuttgart, 31. Okt. Der kommunistische Abgeordnete Stetter richtete ein Schreiben an das Wehrkreiskommando, in dem er sich über Unterbringung und Behandlung der in Ludwigsburg befindlichen Schutzhäftlinge beklagte. Um jedes Schreibwerk zu erübrigen und rascheste Aufklärung zu schaffen, begab sich der Militärbefehlshaber General Reinhardt mit dem Justizminister Beyerle am gleichen Tag, an dem das Schreiben einging, nach Ludwigsburg und forderte den Abgeordneten Stetter auf, mitzufahren, um sich persönlich von der Unterbringung der Schutzhäftlinge zu überzeugen. In kürzester Frist war auf diese Weise die Nachprüfung der Verhältnisse durchgeführt und die Beschwerde erledigt. Unzuträglichkeiten in Behandlung und Unterbringung abzustellen, lag keine Gelegenheit vor, da die Verwaltung von sich aus allen berechtigten Wünschen der Schutzhäftlinge im Rahmen der Gefängnisordnung bereits Rechnung getragen hatte.

Die Ausfuhrabgabe für die Presse.

w. **Berlin**, 1. Nov. (Drahtber.) In den nächsten Tagen wird die Ausfuhrabgabe für die Presse durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers mit Wirkung vom Tage nach der Verkündung aufgehoben. Dadurch wird für die Ausfuhr eine weitere Erleichterung geschaffen. Die Abgabe ist bis zum Inkrafttreten der Verordnung durch Verwendung von Versicherungsmarken oder durch Doppelstückverfahren zu entrichten. Aus Gründen der Billigkeit wird angeordnet werden, daß die Vorschriften über Steueraufwertung der Verordnung über Steueraufwertung und Vereinfachung im steuerlichen Verfahren vom 18. Oktober 1923 auf die fälligen Abgaben sinngemäß anzuwenden sind.

Die Wendung in Sachsen.

Die Verordnung vom 29. Oktober aufgehoben.

Berlin, 1. Nov. (Drahtber.) Der Reichspräsident hat, nachdem inzwischen in Sachsen eine neue Regierung gebildet ist, durch Verordnung vom heutigen Tage die am 29. Oktober auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Freistaates Sachsen wieder aufgehoben.

Die neue sächsische Regierung im Amt.

Dresden, 1 Nov. (Drahtber.) Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit:

Gestern abend nach der Vereidigung des Ministerpräsidenten Fellisch vor dem Landtag und der hierauf sofort erfolgenden Berufung der Minister trat die neue Regierung das Amt an.

Reichskommissar Dr. Heintze wird nach der Konstituierung der Regierung seine Funktionen sofort einstellen.

Das Wehrkreiskommando teilt mit, daß in der Durchführung des Ausnahmezustandes, der Unterstellung der Staatspolizei unter den Wehrkreisbefehlshaber und den bisher hierzu getroffenen Anordnungen, sowie in der Aufgabe der eingesetzten Truppen sich nichts geändert hat.

Das bayerische Zentrum gegen Trennung vom Reich.

München, 1. Nov. In der Aussprache der zum Parteitag erschienenen Vertreter der Bayerischen Volkspartei kam Dr. Heim, wie der „Bayerische Kurier" meldet, auch auf die Frage der Separation Bayerns zu sprechen. Wenn man ihn frage, erklärte Dr. Heim, ob eine Separation Bayern Vorteile bringe, wenigstens augenblicklich, so müsse er sagen: Ja, und zwar gewaltige. Er zweifle nicht, daß beispielsweise die bayerische Mark besser stehen würde, als die österreichische Krone. Wollen wir nun mit dem Reiche hungern oder nach dem Rettungsmittel der Separation greifen? Die Separation brächte uns wohl einen augenblicklichen Erfolg. Wir würden aber später um so tiefer in den Abgrund gestoßen. Die augenblicklichen Vorteile würden Jahre der Buße bringen. Er warne seine Freunde vor einer solchen Politik.

Der Goldlohn.

Berlin, 1. Nov. (Drahtber.) Im Reichsarbeitsministerium wurde gestern die Frage des Ueberganges zur Berechnung des Lohnes in Gold mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingehend durchgesprochen. Eine Fortsetzung der Besprechungen ist in Aussicht genommen. Die Höhe des Goldlohnes kann nach Ansicht des Arbeitsministeriums nicht durch Umrechnung des derzeitigen Papiermarklohnes nach einem Zufallskurse ermittelt werden. Sie ist vielmehr unter genauer Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse im Einzelfalle sorgfältig zu prüfen. Bei der derzeitigen Gütermenge und der Gütererzeugung werden die Friedenslöhne nicht erreicht werden können. Einen wertvollen Anhalt bei der Bestimmung der Lohnhöhe werden die zentralen Vereinbarungen der großen Berufsgruppen geben.

*

w. **Berlin**, 1. Nov. (Drahtber.) Auf Grund der heutigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter wurde die Lohnmeßzahl für die Arbeiter für die laufende Woche auf 20 Millionen und die Meßzahl für die Beamtenbezüge auf 4062 für das erste Monatsviertel festgesetzt.

Verschiedene Drahtmeldungen

Kriegsgerichtsurteil.

Speyer, 31. Okt. Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte den Eisenbahner J. Hauck von hier wegen Unterstützung des passiven Widerstandes in Abwesenheit zu 5 Jahren Gefängnis. Hauck hatte Gelder an die Eisenbahner ausbezahlt.

Politischer Mord in Bulgarien.

Sofia, 31. Okt. (Drahtber.) Der frühere Minister Genadieff wurde gestern beim Betreten seines Hauses ermordet. Der in seiner Begleitung befindliche frühere Gesandte in Berlin, Geschoff, wurde schwer verletzt.

Deutschland statt Rußland!

Amsterdam, 30. Okt. Der allgemeine Ausschuß für Unterstützung der Hungernden in Rußland beschloß, eine große Bewegung zur Unterstützung der deutschen Arbeiter zu veranstalten. Der Ausschuß hofft, in der nächsten Woche den ersten Zug mit Lebensmitteln nach Deutschland abfahren lassen zu können. Ueber die Unterbringung deutscher Kinder in Holland während der Wintermonate werden Besprechungen geführt.

Friedhof im Herbst.

(Zum Allerseelentage.)

Auf allen Gräbern zwischen Moos und Eppich
Herbstastern mit den freundlich stillen Farben
gleich buntem Garn im erdenfahlen Teppich,
der alle deckt, die dieser Welt erstarben.

Und wie von leiser Melodie umklungen
fühlst du ein neues Leben aufgebrochen:
der Toten Lieder sind's, die nie gesungen,
und jene Worte, die sie nie gesprochen!

Wilhelm Zentner.

Zum Allerseelentag.

Es ist so merkwürdig im Leben, man rechnet mit allen möglichen und unmöglichen Eventualitäten — man versichert sich und trifft Vorsorge gegen das Wüten der Elemente (Feuer-, Wasser- und Hagelschaden), gegen Unfälle und Krankheit — gegen Diebstahl und Einbruch — nur mit dem Hauptfaktor — dem Tod — rechnet man nicht! Im Gegenteil — schlägt man — selbst bei ernsthaften, wertvollen Menschen — das Thema an vom Sterben, von der Vergänglichkeit alles Irdischen, so wehren sie mit beiden Händen ab, halten sich die Ohren zu und wollen absolut nichts davon hören. Und doch ist der Tod ja das Einzig-Sichere und Gewisse auf der Welt und unser Aller Los. „Um Gottes Willen sprich mir nicht vom Sterben, das heb' ich mir bis zu aller-, allerletzt auf." So und Aehnliches bekomme ich oft zu hören. Anstatt der Gefahr oder dem Schrecken — wenn es überhaupt einer ist — ruhig ins Auge zu sehen und so dem Schrecken sozusagen den Schrecken zu nehmen, macht man es wie der Vogel Strauß.

Wie viel und Vieles wäre anders und besser, wenn wir uns mit dem Gedanken an den Tod vertraut machen, und ihn vor Augen haben würden! So manches harte, lieblose Wort bliebe unausgesprochen, so manche rasche, unüberlegte Tat ungeschehen, so viele Aufregung und Verdruß über Kleinliches — über das wir uns schier die Haare ausraufen — würden wir uns selbst und unserer Umgebung ersparen, wenn wir bedächten, wie nichtig, an der Ewigkeit gemessen, das alles ist, was wir für so wichtig halten!

Dächten wir mehr an die Vergänglichkeit — an das Auseinandergehen, das „Scheiden", das uns in Gottes Rat bestimmt ist, so würden wir uns gegenseitig den mühseligen Weg zu erhellen suchen, ihn uns nicht noch schwerer und mühseliger machen. Und ich glaube — auch die unselige Jagd nach dem Mammon, nach den Schätzen, „die der Rost und die Motten fressen", würde unterbleiben.

Zu Allenseelen weiß ich mir keinen schöneren, passenderen Spruch als das Bibelwort: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Ich werde ihn jetzt über meinen Schreibtisch hängen, vielleicht schreibe ich den Nachsatz so: auf daß wir klug und gütig werden.

Lina Sommer.

Das Glück.

Von Margarete Wittmers.

Es war einmal eine alte Jungfer, die hatte schon frühzeitig verlernt, auf das Glück zu hoffen. Freilich war auch sie einmal jung gewesen — ihr schien's, als wäre das hundert Jahre her —, ihr Herz hatte geblüht in Liebe, Sehnsucht und freudigem Glauben, und sie hatte dem Leben und dem Glück die Hände entgegengestreckt: Da bin ich, nehmt mich hin!

Aber das Glück war lachend an ihr vorbeigezogen, und das Leben hatte auf die schönen Blüten ihres Herzens den grauen Staub des Alltags und der Sorge geschüttet, immer mehr und mehr, bis sie alle erstickt und verwelkt waren. Dann war es auch weitergezogen und hatte sie vergessen.

Nun lebte sie so dahin, gleichgültig, in stumpfer Zufriedenheit, ohne Sehnsucht, ohne Hoffnung, ohne Schmerz und Freude Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr, sie wußte kaum, wie lange schon. Ihr Haar wurde vor der Zeit grau, ihr Gang schleppend, ihr Auge trübe und matt; aber sie lebte weiter, hielt ihr Haus in Ordnung, kochte ihr Essen und aß sich satt, und abends legte sie sich zu Bett und schlief traumlos bis an den Morgen.

Einmal aber, an einem prächtigen Maientag, ereignete sich etwas Seltsames. Die alte Jungfer saß gerade beim Frühstück in ihrer sauber gescheuerten Küche. Sie saß mit dem Rücken gegen das Fenster, denn die helle, sonnige Blütenpracht draußen blendete sie, und brockte ein großes Stück Brot in ihre geblümte Kaffeetasse. Vor ihr auf dem Tisch stand die weitbauchige Kanne, und sie schenkte sich voll ein und schlürfte und aß in dumpfem, friedlichen Behagen.

Da klopfte es plötzlich an die Tür, und noch ehe die Jungfer, verwundert und etwas ärgerlich über die Störung, „herein" gerufen hatte, sprang die Türe auf, und eine unbekannte, hohe Gestalt, in einen weiten, dunklen Mantel gehüllt, trat in den engen Raum. Das alte Mädchen blickte erschrocken auf, ihr wurde ängstlich und beklommen zu Mute. Aber es war nicht die Angst vor Dieben und Einbrechern, wie sie ihr manchmal an dunklen Abenden über den Rücken rieselte, sondern eine seltsame, ahnungsvolle Angst vor etwas Schicksalhaftem, Uebernatürlichem, das so unerwartet in ihr leeres Dasein trat. — Der Fremdling aber sprach mit heller, froher Stimme: „Fürchte dich nicht! Ich bringe dir Freude und lebendiges Leben, ich bringe Sonnenschein und frischen Duft in deine dumpfen Kammern. Ich bin das Glück!" — Und er warf den dunklen Mantel ab und stand vor ihr als ein schöner, strahlender Jüngling; er trug grüne, blühende Zweige in den Händen, zwischen den Blüten drängten sich reife, duftende Früchte hervor, und er hielt ihr das schöne Wunder lächelnd entgegen. Aber die alte Jungfer war aufgesprungen, wich vor ihm zurück und blickte mit verstörten, mißtrauischen Augen in sein helles Antlitz.

„Geh, geh," rief sie und streckte abwehrend die Hände aus, „was willst du von mir? Ich kann dich nicht brauchen, du störst mir meine Ruhe, meine Ordnung! Und was soll ich mit deinen merkwürdigen Blumen anfangen? Ich habe keinen Platz in meiner Stube für solche unnützen Dinge!" Und unter ihren feindseligen Blicken welkten die frischen Blüten, die Früchte schrumpften zusammen, und das Lächeln im Antlitz des Glückes erlosch. Es hüllte sich stumm in seinen Mantel und schritt langsam hinaus.

Die alte Jungfer sah ihm starr und verwirrt nach und fuhr sich ein paarmal mit der Hand über die Augen, als müßte sie einen Traum verscheuchen. Dann ließ sie sich schwer auf einen Stuhl sinken, denn die Knie zitterten ihr von der ungewohnten Aufregung. Wie ein goldener Stern in einen trüben, reglosen Teich, so war das wundersame Erlebnis in ihre erloschene Seele gefallen; und obwohl sie es gleich heftig von sich gewiesen hatte, konnte sie doch nicht hindern, daß es ihre Gedanken waren, die so lange geschlummert hatten, und die sich nun scheu und schwerfällig regten. Die Erscheinung des strahlenden Jünglings gemahnte sie irgendwie an ferne, ferne Zeiten, an Jugendfreude, an etwas, das einmal geglänzt hatte und rasch erloschen war, unwiederbringlich verloren, — sie wußte es nicht recht zu nennen, aber sie empfand plötzlich, unklar die furchtbare Leere ihres Daseins und fühlte einen dumpfen Schmerz in der Brust wie von einer vernarbten Wunde.

Doch das dauerte nur ein paar kurze Augenblicke, dann kam ihre Seele wieder ins Gleichgewicht. Aus der sauberen weißen Kanne stieg der wohlbekannte, würzige Duft, das frische Brot lag appetitlich auf dem Teller; die alte Jungfer schenkte sich von neuem ein, kostete vorsichtig, ob der Kaffee während des ungebetenen Besuches auch nicht kalt geworden sei, brockte wieder Brot hinein, kaute und trank und vergaß bald im gedankenlos trägen Behagen, daß die Augen des Glücks in ihre Enge geleuchtet hatten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Mehr Würde.

Von einer Leserin unseres Blattes, die Gelegenheit hatte, sich persönlich über die Stimmung im Auslande zu unterrichten, werden wir um Aufnahme der nachstehenden Zeilen gebeten:

„Wir sind ein Bettlervolk geworden," dieses Wort sprach vor kurzem ein Mann aus, der Einblicke in manche Verhältnisse des In- und Auslandes tun kann. Sind wir es wirklich? Nein und Ja! Gewiß stempelt uns der Umstand nicht zum Bettler, daß wir uns um Hilfe an das Ausland wenden, wenn es gilt, unsere Anstalten und Einrichtungen der freiwilligen Liebestätigkeit in dieser bitter schweren Zeit zu erhalten. Mit warmer Dankbarkeit erkennen wir an, daß ohne die Hilfe, die uns von Schweden und Norwegen, von Holland und der Schweiz, von Amerika und von den Quäkern und von so mancher anderen Seite gewährt wurde, es noch trostloser in unserem armen Vaterlande aussehen würde. Unzähligen Nöten ist durch diese Auslandsspenden gesteuert, unzählige Leiden sind durch sie gelindert, viele Menschen-, besonders Kinderleben, durch sie erhalten worden. Solche Gaben dürfen wir erbitten und dankbar annehmen, wissen wir doch, daß auch wir, so lang es uns wohl ging, hilfsbereit und gebefreudig gewesen sind. Auch läßt sich gewiß nichts dagegen einwenden, wenn der einzelne an Verwandte und Freunde im Ausland sich wendet und Hilfe erbittet für eigene und fremde Not. Das stempelt uns noch nicht zu einem Volk der Bettler.

Wohl aber wird uns dieser Stempel aufgedrückt, wenn einzelne sich an Unbekannte im Ausland wenden und Hilfe in jeder Form suchen oder was noch schlimmer ist, Handarbeiten und dergl. übersenden, die den Empfänger in Verlegenheit bringen, weil sie ihn gewissermaßen in die Zwangslage versetzen, durch eine Gabe wenigstens Auslagen und aufgewendete Mühe des Bittstellers zu vergüten, mag die Arbeit noch so minderwertig sein. Wer sich auch nur vorübergehend im Ausland aufgehalten hat, empfängt den Eindruck, die Güte und Hilfsbereitschaft werden ausgenützt, und so mancher der freudig für einen wirklich guten Zweck gegeben hätte, verliert die Freudigkeit, wenn er immer wieder in dieser Weise angegangen wird. Wer Arbeiten nach dem Auslande verkaufen will, der wende sich an eine der zahlreichen Frauenorganisationen, von denen die eine oder die andere an jedem Ort besteht.

Hier in Baden sind es die Zweigvereine oder Ortsgruppen des Bad. Frauenvereins, des evang. Frauenverbandes, des kath. Frauenbundes, des israel. Frauenbundes, der Kleinrentnerfürsorge, der Frauenabteilung des Offizierbundes. Sie alle sind in der Lage, Arbeit zu vermitteln, auch nach dem Ausland. Allerdings machen sie sich zur Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nur wirklich Gutes dorthin versandt wird.

Wir haben unendlich viel verloren, Geld und Gut, Frische und Freudigkeit, — vielfach auch Lebensmut — das ist nur zu natürlich unter der erdrückenden Not der Zeit. Aber eines sollen, dürfen, wollen wir uns nicht rauben lassen: unsere Würde! **M. v. M.**

Badische Politik

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verurteilt.

t. **Karlsruhe**, 1. Nov. Das Schöffengericht hier hat den Studenten Josef Burger aus Kippenheim wegen Beleidigung des Reichspräsidenten (er hatte gegenüber einem Arbeiter die Bemerkung gemacht, der Reichspräsident Ebert stamme aus einem Hurenhaus) zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Separatistenpolitik in Konstanz.

t. **Konstanz**, 1. Nov. In der letzten Zeit ist hier der Gedanke aufgetaucht (der auch in einigen Schweizer Blättern einen Niederschlag fand) die Stadt Konstanz mit der Schweiz durch eine Zollunion zu verknüpfen oder ihr den Charakter als Zollausschlußgebiet zu verschaffen. Dieser Gedanke ist aus der schwierigen wirtschaftlichen Position entstanden, in die die badische Grenzecke hineingekommen ist. Wie aber nicht anders zu erwarten war, ist dieser Zollanschlußgedanke von der Konstanzer Bürgerschaft mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Die Zentrumspartei erklärte anläßlich einer allgemeinen Besprechung der Notlage der Stadt Konstanz, daß dieser Gedanke nicht bloß aus vaterländischen, sondern auch heimatländischen Gründen nicht diskutabel sei. Eine Ausschußsitzung der „Vereinigten Rechtsparteien" (Deutsche und Deutschnationale Volkspartei) nahm eine Entschließung an, in der diese Treibereien für Hochverrat erklärt und ihnen nachdrücklichst entgegen getreten werden soll. Was die Demokratische Partei anbelangt, so erklärt die „Konstanzer Zeitung", daß die Demokratische Partei es für ganz überflüssig ansehe, ihren in der gleichen Richtung gehenden Standpunkt noch besonders zu betonen.

Landtagsabgeordneter Bock verhaftet.

= **Lörrach**, 1. Nov. Unter den auf Veranlassung des Oberreichsanwalts hier verhafteten Kommunisten befindet sich auch Landtagsabgeordneter Bock und Stadtverordneter Herbster, die beide nach Freiburg abtransportiert sein sollen.

Aus Baden

= **Karlsruhe**, 1. Nov. Der über 12 000 Mitglieder zählende Badische Pächterverband hat eine Eingabe an den Badischen Landtag gerichtet, worin gegen die schematische Anwendung des Weizenpreises bei Verpachtungen Einspruch erhoben wird. Die Pächter verlangen, daß die Pachtpreise den örtlichen Verhältnissen unter Begutachtung einer Kommission anzupassen sind. Die Zahlung der Pachtpreise ohne einschränkende Bestimmungen in Weizen wird von den Pächtern für unerschwinglich angesehen, da die Weizenpreise entsprechend dem Dollarkurs oder dem Goldmarkpreise eine gewaltige Höhe erreicht haben.

= **Schwetzingen**, 1. Nov. Das Badische Volkskulturtheater (Sitz Mannheim), das sich zur Aufgabe gesetzt hat, in mittleren und kleineren Städten, die nicht über eigene Theater verfügen, gute Bühnenwerke zur Aufführung zu bringen, führte sich hier mit Halbes Schauspiel „Der Strom" sehr gut ein.

= **Mannheim**, 1. Nov. Die Badische Anilin- und Sodafabrik bringt seit gestern wertbeständiges Notgeld im Nennwert von einem Viertel Dollar, gleich 1,05 Goldmark in Umlauf. Der Schriftsatz lautet: „Die Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen zahlt gegen diesen Schuldschein dem Einlieferer 1,05 Mark Gold gleich ein Viertel Dollar".

= **Ottersweier** bei Bühl, 1. Nov. Infolge des kürzlichen Ueberfalls auf einen Landwirt und der sonstigen unsicheren Lage hat sich hier ein Sicherheitsdienst aus jungen Leuten, meist Feuerwehrleuten, gebildet, die in der Nacht Patrouillen unternehmen, um für Ordnung und Sicherheit zu sorgen.

× **Hornberg**, 1. Nov. Wie kürzlich gemeldet, war das Vorstandsmitglied des hiesigen Konsumvereins seit einigen Tagen verschwunden, und man brachte dessen Verschwinden mit Verfehlungen in der Geschäftsführung in Zusammenhang. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat sich der vermißte Hohloch der Staatsanwaltschaft in Gengenbach gestellt. Er ist in Haft behalten worden.

× **Freiburg**, Brg., 1. Nov. Vom 1. November ab wird in den Zügen der Strecken Freiburg—Waldkirch—Elzach und Neustadt—Bonndorf nur noch die vierte Wagenklasse geführt.

× **Freiburg**, Brg., 1. Nov. In der Roßschwemme in der Nähe des Schlachthofes ist am Dienstag nachmittag ein vierjähriges Kind beim Spielen ertrunken. Die Leiche wurde von der Strömung fortgerissen und später am Rechen des Gaswerks angeschwemmt.

= **Gutmadingen**, 1. Nov. Ein frecher Raubanfall wurde gestern auf den ältesten Sohn des hiesigen Oberlehrers unternommen. In nächster Nähe der Häuser wurde er von einem Mann mit geschwärztem Gesicht angehalten und ihm das Geld abverlangt. Als er dies verweigerte, richtete der Räuber seine Schußwaffe gegen den Angegriffenen, doch versagte der Schuß. Der Angefallene wehrte sich, ein zweiter Schuß ging in die rechte Brustseite, prallte aber glücklicherweise an der Brieftasche ab. Darauf ergriff der Wegelagerer die Flucht und entkam unerkannt.

= **Konstanz**, 1. Nov. Der 19jährige Fabrikarbeiter Benjamin Huber von Ramsen, wohnhaft in Rielasingen, wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Huber hatte im August ds. Js. im Walde zwischen Singen und Gottmadingen versucht, ein dort beerenpflückendes Mädchen zu vergewaltigen.

Schlüsselzahlen des 1. November.

Bad. Einzelhandel: 32,5 (Vortag 18 Milliarden).
Karlsruher Teuerungszahl (mit Bekleidung): Stichtag 29. Okt.: 13 923 019 035,74 (Vorwoche 4 625 807 768).
Badische Landesindexziffer (mit Bekleidung): Stichtag 29. Oktober: 14 623 837 055,57 (Vorwoche 4 836 805 634).
Badische Landesindexziffer (ohne Bekleidung): Stichtag 29. Oktober: 12 688 232 048,42 (Vorwoche 3 862 611 504).
Reichsindexziffer: Stichtag 29. Okt.: 13 671 Mill. (Vorwoche 3045 Mill.).
Großhandelsindexziffer: Stichtag 30. Oktober: 18 700 Mill. (Vorwoche 14 600 Mill.).
Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern: 17 Milliarden.
Goldmark: 31 029 000 000.
Mittelbadische Brauereien: ab 30. Okt. Ausschankpreis für 0,3 Liter Lagerbier 2 160 (70), Exportbier 2 700 (70), Flaschenbier für Private 0,7 Liter Lagerbier 4 6000 (161), Exportbier 5 7000 (161) Mill. Mk. Die Zahlen in Klammern bedeuten den Zuschlag für Gemeindebiersteuer.
Badischer Gastwirteverband: ¼ Liter neuer Weißwein 5 Milliarden, Rotwein 6 Milliarden; Essen in Kleinbetrieben 15 Milliarden, in Mittelbetrieben 20 Milliarden.
Badische Hotelindustrie: 20 Milliarden.
Amtliche Güterbestättereien der R.B.D. Karlsruhe: Grundtarif: doppelte Durchschnitts-Friedenssätze; Schlüsselzahl: tägl. erstnotiert. Dollar-Goldmarkkurs (Berlin, Geld.)
Badisches Landestheater: für 2., 3. und 4. November 12 Milliarden.
Volksbühne: Gutscheinpreis für 30. Oktober bis 5. November 7 Milliarden, Verwaltungsmarke 500 Millionen.
Schlüsselzahl des Vereins deutscher Zeitungsverleger für Anzeigenaufträge: 24 Millionen.
Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe: 800 Millionen.
Buchhändlerschlüsselzahl: 32 Milliarden.
Die Schlüsselzahl für Arzneitaxe: für Waren und Gefäße 133,7 Mill., für die Arbeitsvergütung 7 Millionen.

Bunte Chronik

Ein Großschwindler verurteilt. In dem Prozeß gegen den gewerbsmäßigen Hehler Edmund Preyll in Berlin, der es durch den Verkauf von Diebesgut in kurzer Zeit vom Chauffeur zum Auto- und Villenbesitzer gebracht hat, wurde der Angeklagte zu vier Jahren Zuchthaus, sein Bruder Emil wegen Beihilfe zur Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wohnungsnot auch in Neuyork. Nach amerikanischen Blättern befinden sich zurzeit in Neuyork rund 750 000 Personen, die keine Wohnung haben. Die Obdachlosen sind zum Teil bei Verwandten und Freunden untergebracht, während ein anderer Teil bei Mutter Grün sein Unterkommen sucht und selbst auf den Dächern der Häuser kampiert. Der Senator Copland, der frühere Leiter des Neuyorker Hygiene-Amts, hat die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen Notstand gelenkt, unter Hinsicht auf die Gefahren, die der Ausbruch einer Seuche für die übervölkerten Stadtteile heraufbeschwören müßte.

Wirtschaft und Handel

Die Goldmark

am 1. Nov. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert,

31 029 000 000 Papiermark.

Die Goldmark war gestern durch ein technisches Versehen falsch angegeben worden. Sie war am 31. Oktober: 17 305 000 000.

Goldanleihe . . . . 150 Milliarden
Dollarschatzanweisungen — Milliarden

Goldanleihe im freien Verkehr mittags 210 Milliarden; amtl. 150 Milliarden bei 15 Prozent Zuteilung.

Berlin, 1. Nov. (Drahtber.) Nach Feststellung des amtlichen Kurses stieg die Goldanleihe im freien Verkehr auf 325 Milliarden.

Berliner Börse.

Goldanleihe 185 Milliarden.

w. **Berlin**, 1. Nov.

Der weitere Börsensturz der Mark im Auslande hatte eine Fortsetzung der stürmischen Nachfrage nach Goldanleihe zur Folge. Im rasenden Tempo bewegte sich der Kurs infolgedessen aufwärts und erreichte bis Mittag 180 Milliarden.

An der Börse ging die Bewegung nach oben weiter. Es wurde ein Kurs von 210 Milliarden genannt. Die Feststellung der Devisenkurse verzögerte sich in Erwartung der Stellungnahme der Reichsbank zu den gegebenen Verhältnissen. Nachdem der Kurs für Devise London auf 600 Milliarden festgestellt war, wurde der Kurs der Goldanleihe auf 185 herabgedrückt.

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Notierungen. Weizen, märk. 192 bis 194; Roggen märk. 183—185; Sommergerste 177 bis 180; Hafer märk., 150—152; Weizenmehl 30—32; Roggenmehl 29.50—31.50; Weizenkleie 8.75—9.25; Roggenkleie 8.75—9.25. Tendenz steigend. — Victoriaerbsen 39—43; kleine Speiseerbsen 35—38.

* *

Hamburger Altmetallmarkt. 1. Nov. Kupfer 53.10—56; Rotguß 43,10—45.10; Messing leicht 32—34; Späne 31—33; Guß 34—37; Blei 18—19.10; Zink 19—21.

Berliner Kartoffelnotierung (weiße und rote) 1,70—1.90 Mark der Goldanleihe.

Der Londoner Goldpreis wird gemäß dem Gesetz über wertbeständige Hypotheken v. 29. Juni 1923 von der Devisenbeschaffungsstelle für 1 kg Feingold mit 35.4944 d per 30. Oktober festgestellt.

Bei der Kapitalserhöhung der Schnellpressenfabrik Heidelberg soll dem Vernehmen nach ein Bezugsrecht 1 zu 1 zu 2 Goldmark geplant sein.

Devisennotierungen:

w. **Berlin**, 1. November.

	31. Oktober. Geld	Brief		1. November. Geld	Brief	
Amsterdam	28.329.	28.471.	5	51.870.	52.130.	5
Brüssel . . .	3.651.	3.669.	5	6.683.	6.770.	5
Christiania	11.172.	11.228.	10	19.950.	20.050.	5
Kopenhag.	12.956.	12.631.	5	22.943.	23.057.	5
Stockholm .	19.152.	19.248.	10	35.312.	35.488.	5
Helsingfors	1.945.	1.955.	10	3.595.	3.609.	
Italien . . .	3.252.	3.268.	15	6.005	6.035.	5
London . . .	32.488.	32.581.	25	598 500	601.500.	5
Newyork . .	72.319.	72.681	5	129.675.	130.325	5
Paris	4.269	4.291.	5	7.840.	7.880.	5
Schweiz . .	12.868.	12.932.	5	23.741.	23.859.	5
Spanien . .	9.676.	9.724.	10	17.756.	17.844.	5
Wien (altes)	—.—	—.—		—.—	—.—	
Dtsch. Oest.	10.17.	10.23.	5	11.970.	12.030.	5
Prag	2.115.	2.125.	2	3.950.	3.970.	10
Budapest . .	3.930.	3.950.	20	7.480.	7.520.	10
Lissabon . .	2.793.	2.807.		5.286.	5.314.	5
Bulgarien .	6.73.	6.77.		12.47.	12.53.	
Buen.-Aires	23.142.	23.258.	40	42.893.	43.107.	5
Japan	35.910.	36.090.	5	64.836.	65.162.	5
Rio de Jan.	6.584.	6.616.	5	11.970.	12.030.	5
Jugoslavien	8.60.	8.64.	10	15.96.	16.04.	10

Die kleine Ziffer bedeutet die Zuteilung in Prozent.

Mittelkurs des Dollars 130 Milliarden.

Theater und Musik

Uraufführungen bei der bayrischen Landesbühne. Wie für Augsburg, so bereitet die Bayrische Landesbühne auch für ihre beiden Schauspielgruppen München mehrere bedeutsame Uraufführungen vor. Zurzeit ist ein nahezu unbekanntes und niemals gespieltes Schauspiel von Otto Ludwig bereits in Vorbereitung. „Die Waldburg", erneuert vom zweiten Dramaturgen Klaus Gurr. Gleichzeitig werden zwei köstliche Dialogskizzen von Ludw. Thoma, nämlich „Der Leberkäs" und „Im Kino" unter dem Titel „Bilder aus dem Münchner Leben" vom ersten Dramaturgen Dr. Ernst Leopold Stahl gemeinsam mit Regisseur Ludwig Schmid-Wildy für die Bühne bearbeitet. Weiterhin wird im Laufe der Spielzeit Shakespeares „Widerspenstige" erstmals in der sprachlichen Revision des Schlegel-Tieck und gleichzeitigen dramaturgischen Einrichtung von Julius Baß mit dem gesamten Rahmenspiel (Vor-, Zwischen- und Nachspiel) gegeben werden. Endlich sieht der Spielplan der Münchner Abteilung der Landesbühne noch die Wiedergewinnung des prächtigen Lustspieldichters des Münchner Biedermeier Martin Schleich mit der Aufführung seines „Bürger und Junker", in der Erneuerung von E. L. Stahl, vor.

Die Erstaufführung von Puccinis „Manon Lescaut" in der Wiener Staatsoper gestaltete sich zu einer stürmischen Huldigung für den anwesenden Komponisten.

Der Nachfolger Lerts in Hannover. Der Theaterausschuß in Hannover hat einstimmig beschlossen, den städtischen Kollegien vorzuschlagen, als Nachfolger Richard Lerts den Kapellmeister am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg, Prof. Krasselt, zum ersten Kapellmeister und Generalmusikdirektor des Städtischen Opern- und Schauspielhauses in Hannover zu ernennen.

Die Mailänder „Scala" kommt nach Wien. Im Frühjahr 1924 begibt sich das Ensemble der Wiener Staatsoper zu einem vierwöchigen Gastspiele nach England. Für die Zeit dieses Gastspieles wird die Wiener Staatsoper an die Mailänder „Scala" vermietet, die bei dieser Gelegenheit Arigo Boitos nachgelassene Oper „Nero" zum ersten Male in Wien aufführen wird.

Deutsche Dirigenten in Moskau. Eine Reihe deutscher Dirigenten, so Richard Strauß, Bruno Walter, Wilhelm Furtwängler u. a. sind eingeladen worden, in den Sinfoniekonzerten des Moskauer Großen Theaters zu dirigieren. — Verhandlungen darüber sind seit einiger Zeit eingeleitet.

Literatur

In der Hölle von Verdun.

Die Wiederkehr der nebelverhangenen Tage, die der November mit sich zu bringen pflegt, läßt unsere Gedanken mit besonderer Eindringlichkeit zurückschweifen in die Jahre, in denen Deutschland gegen eine Welt von Feinden den Kampf um nationale Existenz und Ehre mit unvergleichlichem Heldenmut führte. Allerheiligen, der Gedenktag der Toten, liegt hinter uns mit seiner würdigen und schlichten Feier dort draußen, wo die Hügel sich über den für das Vaterland Gefallenen wölben. Da greift mancher eher denn sonst zu Büchern, die uns in jene Tage zurückführen und die die Brücke schlagen, dorthin, wo so Viele ihr Bestes und Liebstes gelassen haben. Es sei deshalb ein Buch genannt, das unter Benutzung der amtlichen Quellen des Reichsarchivs bearbeitet wurde. Douaumont nennt es sich und Walter Beumelberg ist sein Verfasser*), der mit kurzen und klaren Strichen ein Bild gezeichnet hat, das sich lebensvoll und lebenswahr aus dem Schlachtenlärm und Todesringen heraushebt. Walter Beumelberg hat darüber hinaus in historischer Form Stimmungen geschaffen, die auch denjenigen von Anfang an in ihren Bann nehmen, der nicht unmittelbar durch das Stahlbad des Krieges gegangen ist. Schon nach den ersten Kapiteln erkennt man eine überlegene Feder, die in hinreißender Sprache tiefes seelisches Empfinden offenbart und immer neue dichterische Schönheiten auch dort schafft, wo das Grauen des Todes sich mit den sich ins Ungeheuere auswachsenden Eindrücken und Ereignissen des modernen Schlachtfeldes vereint. Beumelberg stellte die Feste Douaumot in den Mittelpunkt seiner Erzählung: jenes hochragende, die Landschaft weithin beherrschende Bollwerk der Nordfront von Verdun, das vorübergehend in deutschem Besitz, in seinem Innern das Höllenfeuer sah, als durch die Explosion eines Flammenwerferlagers auch ein 15 Zentimeter-Granatendepot zur Entzündung gelangte. Was in jenen Stunden die Besatzung im Innern erlebte und erlitt, stellt sich ebenbürtig dem ganz Großen an die Seite, das in dem monatelangen vergeblichen Ringen um den Besitz der Festung Verdun selbst sich über der Erde und in den Lüften abspielte. So wie dieses Verdun für unser ganzes Volk, so wurde der Douaumont zum Schicksal ungezählter Einzelner. Aber denen, die jene Tage überlebten, wird es wie Vielen gehen, die Schweres durchlebten: sie werden rückblickend in der Erinnerung nicht wissen wollen, was jene Tage ihnen hinterlassen haben. Ihnen — aber nicht nur ihnen — sei deshalb das Buch vom „Douaumont" in erster Linie genannt. Es wird sie als eine der besten bisher erschienenen Schlachtendarstellungen aus der Zeit des Weltkrieges von Anfang an in Atem halten und nachhaltigen Eindruck ausüben. —r.

*) Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., 1923.

*

Eine Geschichte der ersten 6 Monate des Ruhrkampfes, auf Grund amtlichen Materials aus der Feder von Rudolf Cuno ist soeben unter dem Titel „Der Kampf um die Ruhr" im Verlag von K. F. Koehler in Leipzig erschienen. Das Werk ist unseres Wissens die erste zusammenhängende Darstellung dieses jüngsten Abschnittes deutscher Geschichte. Eine „Chronik der Schreckenstage" ist beigegeben.

Zeitschriftenschau. Mit dem Oktoberheft des neuen (26.) Jahrgangs tritt „Das literarische Echo" als „Die Literatur" (Herausgeber Dr. Ernst Heilborn, Verlag Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) in neuer und reicher innerer und äußerer Ausstattung in die Erscheinung. An Stelle der alten, vielen Lesern lieb gewordenen Bezeichnung als „Literarisches Echo" mußte die neue, „Die Literatur", gewählt werden, weil die Zeitschrift ihren Echo-Charakter zwar beibehält, daneben aber in einem eignen redaktionellen Teil alle Hauptfragen der Literatur selbständig erörtert. So wird im Oktoberheft die Problematik des modernen Romans von Walter Bonsels, Jakob Wassermann, Alfred Döblin sehr eingehend beleuchtet. Ernst Lissauer, auf diesem Gebiet der Berufensten einer, ergründet die sozialen Grundlagen und geschichtlichen Bedingtheiten der modernen Lyrik. Die so gebotenen grundsätzlichen Feststellungen werden an einzelnen Beispielen klargelegt: durch einen Aufsatz von Hans Roselieb zu den neuen Veröffentlichungen Josef Wincklers und durch einen weiteren Aufsatz von Kurt Münzer zu Wassermanns neuem Roman „Ulrike Voytich". Die fremden Literaturen erfahren weitestgehende Berücksichtigung. Ist „Das literarische Echo" schon früher all denen, die sich um die Kenntnis der modernen Literatur mühen, ein unentbehrliches Hilfsmittel gewesen, so scheint es in seiner neuen Ausgestaltung zu der Literaturzeitschrift geworden zu sein, nach der seit langem, zumal aber seit Abschluß des Krieges, ein Bedürfnis vorhanden war u. die heute umso notwendiger ist, als es nur wenigen vergönnt ist, die einschlägige Literatur, zumal die ausländische, käuflich zu erwerben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Toten-Gedächtnisfeiern.

Die Kriegergedenkfeier auf dem Karlsruher Ehrenfriedhof.

Die alljährliche Gedächtnisfeier für die gefallenen und gestorbenen Krieger auf dem Ehrenfriedhof wurde diesmal von der Stadtverwaltung durchgeführt. Am Ehrenmal für die Krieger war ein geschmackvolles Blumenarrangement angebracht. Um diese herbstliche Zeit entfaltet gerade der Karlsruher Friedhof einen wehmütigen Reiz. Zu der Feier hatten sich die Spitzen der Behörden und Tausende von Leidtragenden und Besuchern eingefunden. Nach dem Verklingen von Griegs ergreifend schöner Musik zu „Ases Tod" aus der Peer Gynt-Suite Nr. 1, von der Vereinigung Bad. Polizeimusiker unter Obermusikmeister Heisig wirkungsvoll gespielt, ergriff Kirchenrat Fischer das Wort zur Gedächtnisrede, in der er ausführte:

„Wer seine Toten nicht ehrt, entehrt sich selbst. Wir wollen sie ehren, sie alle, deren Gedächtnis im Segen steht. Aber keine mehr, als unsere gefallenen Helden, keine mehr als die für uns, für unser Volk, für unser Vaterland, für unsere Heimat, draußen vor dem Feind, oder hier in der Heimat ihr Leben gelassen haben. Darum stehen wir an ihren Gräbern, tief bewegten Gemütes. Viele von uns in persönlicher Trauer mit neu blutendem Herzen. Und doch zugleich stolz auf die bis in den Tod Getreuen, von denen sie sagen dürfen: sie waren unser: Wir alle neu erfaßt vom Weh um so viel vernichtetes allermeist in der Blüte zerstörtes Leben. Und doch zugleich durchdrungen von einer heiligen Freude über so herrliche innere Größe, die unsere Helden festhielt bis ans Ende, dort wo der Tod wie ein brüllendes Ungeheuer heranraste und da, wo er langsam und heimlich heranschlich wie eine giftige Schlange. Darum drückt es uns ja heute so hinunter, daß wir nicht rufen dürfen: „ihr stillen Schläfer freut euch, das Ziel ist erreicht, um das ihr euer Leben gabt, euer Opfer hat herrliche Früchte getragen. Und ihr, die ihr an dem Grabe eurer Lieben trauert, tröstet euch, denn eure Tränensaaten haben für das Vaterland Freudenernten gebracht."

Mit zermalmender Wucht legt sich an dieser heiligen Stätte die schreckliche Frage auf unser Gemüt: war nicht alle die Treue, alles das Opfern, alles das Leid, deren Denkmäler diese Gräber bedeuten, war es nicht alles umsonst? Elend und arm stehen wir da, und der Feind höhnt und peinigt und beraubt uns bis aufs Blut! Haben wir euch, die Volkshelden, nicht eher zu beneiden, als zu beklagen, daß ihr nicht mehr habt schauen müssen, was wir täglich erleben? Tiefe Schatten wollen in dieser Stunde an diesem Ort unsere Seele umhüllne: Soll sie eine Stunde des Klagens od. Anklagens werden? Nimmermehr! Hier an der Gedächtnisstätte der Größe, des Heldenmutes, der Treue, der Ueberwindung aller innern und äußern Hemmungen durch freudige Zuversicht und Glauben an die Siegeskraft der Wahrheit und des Rechtes. Hier soll aller Kleinglaube, aller Pessimismus, alle Zermürbung, alle Trostlosigkeit und Verbitterung in uns verstummen. Darum haben wir ja diese Stätte mit dem Zeichen des Kreuzes geschmückt. Zu ihm schauen wir auf. Dann lösen sich die widerstreitenden Gefühle zur harmonischen Einheit. Dann wirds hell in dem lastenden Dunkel. Dann nehmen wir Leben mit uns von dem Ort des Todes. Und die Weihe der Kraft aus heiliger Feierstunde. Wer das Zeichen des Kreuzes versteht, dem gehen drei helle Sterne auf und zeigen ihm die rechte Fahrt über das sturmdurchtobte Meer der Gegenwart. Sie heißen Glaube, Hoffnung und Liebe. Hell sollen sie uns auch über diesem Ort und dieser Stunde stehen.

Im Glauben, im fest gewordenen Glauben, das predigt uns hier das Kreuz, wollen wir alle von unsern Kriegergräbern ins Leben hinausgehen. Glauben ist heute köstlicher als Perlen und Edelsteine; nötiger als das tägliche Brot. Da handelt es sich ja nicht um einzelne Glaubenssätze einzelner Konfessionen. Sondern um ein uns allen Gemeinsames, Tiefstes, Innerstes, Rettendes. Um die felsenfeste Ueberzeugung, daß schließlich eben doch nicht der blind-tückische Zufall und der Menschen böser oder guter Wille das Leben regieren. Ueber Sterben und Leben der Menschen, über Siegen und Unterliegen der Völker waltet vielmehr ein heiliger und allweiser Wille. Auch da, wo die Schlechtigkeit triumphiert, auch da wo alles wahllos, sinnlos, erbarmungslos besichtigt scheint. Die Frage: „warum hats gerade den treffen müssen, der mir so teuer, so nötig war, und tausend andere haben heil aus dem Krieg Heimgekehrte froh umarmen dürfen?" sie müßte vor diesen Gräbern für so viele unter uns eine Höllenpein werden, wenn nicht der Glaube ihnen sagte: dort oben wards verhängt, wo Liebe und Weisheit Allmacht üben. Die Frage: „warum hats uns versagt werden müssen, das Kleinod, für das Millionen treuer deutscher Männer als Helden in den Tod gingen?" — sie zwänge uns in ohnmächtiger Wut die Fäuste ballen, wenn nicht der Glaube wäre: der wunderbare Lenker der Weltgeschicke weiß warum. Also nicht murren! Gehen, wie Jesus Christus nach seinem Golgatha ging: Vater, wie du willst. Still, treu, demütig, fest. Das Kreuz unseres Volkes tragen, mittragen. „Dennoch", wenn auch alles unser Mühen und Dulden so gut wie umsonst erscheinen will. „Dennoch" unsern Weg gehen, auch durch die Nacht, wo kaum mehr ein Sternlein leuchtet. Das sind wir denen schuldig, die auch die Leidensstraße, die Todesstraße gezogen sind. Sie boten ihre Brust dem mordenden Geschoß. Sie tragen unerhörte Qualen des Leibes und der Seele. Sie fragen nicht, sie grübelten nicht. Sie weigerten sich nicht. Sie nahmen den Befehl aus dem Mund des Herrn der Heerscharen, und gehorchten und hielten durch und vollendeten: Gott will es! Deutsche, bleibt ihrer würdig. Tut ihnen gleich! Haltet aus. Noch stehen wir mitten im Krieg. Also hat Gott es bestimmt und geschehen lassen. Hindurch — im Glauben an ihn. Vorwärts — in seinem Namen. Wohin? Wie wirds kommen? Er weiß es und er führt uns auf rechter Straße.

Hinter dem Kreuz stand das Licht des Ostermorgens. Es steht immer noch. Und die Hoffnung sieht es. Hoffnung hielt unsere Helden dereinst aufrecht in banger, schwerer Zeit. Sie verklärte ihnen das ewige Harren. Sie leuchtete ihnen aus dem brechenden Auge. Sie zeigte ihnen hinter allem dem Schlachtengreuel und Lazarettelend ein herrliches Bild wie Morgenglanz eines Frühlingstages: Ein Deutschland hoch in Ehren, in Blüte und Wohlstand, in Einheit und Kraft, in Geisteshöhe und sittlicher Schönheit und von fern einen Völkerfrieden. Soll es ein Trugbild gewesen sein? Ein Wahn — wofür sie sich geopfert haben? Ihr Blut umsonst geflossen, ihr Kampf umsonst gekämpft? O nein! So gewiß Gott lebt! So gewiß das Kreuz steht — der Hoffnung Siegeszeichen. So gewiß es ein ewiges Weltgeschick ist, daß keine Kraft verloren geht, daß kein Gutes umsonst getan ist. O, auch die hier gesäte Saat wird aufgehen und Frucht tragen. Das „warum?" das „wo?" das „wie?" — wir überlassen es dem Allmächtigen. Er wird das Opfer der für ihr Vaterland in den Tod Gegangenen an diesem Vaterland segnen. Und er wird Rächer und Richter sein über den, was ein haßerfüllter Feind in grausamer Gier uns antut und was sie durch ihr Opfer nicht hindern konnten. Wird unser Volk seiner Hilfe sich wert erweisen, so wird es seine Hilfe finden. Darum hoffen, durchdringen, arbeiten und nicht verzweifeln. —

Das bedeutet freilich Opfer und Selbstopfer. Schämen und verachten müßten wir uns an den Gräbern derer, die für uns gestorben sind, wollten wir uns der Opfer weigern. Wie selbstverständlich gaben sie ihr Leben, weil sie ihr Vaterland über alles liebten. Vier Jahre hindurch waren sie die lebendige Mauer, welche die Heimat, in deren Erdenschoß sie nun ruhen, vor der Verwüstung geschützt hat. Was wäre aus uns geworden ohne sie? Täglich sollten wir ihrer gedenken, täglich an ihrem Bilde uns messen, ob wir ihrer wert sind. Ob auch wir leben, wie sie in der Liebe, deren heiligstes Zeichen das Kreuz ist. Was würden sie sagen müssen zu dem, daß sie allüberall heute in deutschen Gauen zu sehen bekämen? Sie ist kalt und arm geworden, die Liebe, die sie so reich und so heiß durchströmte. So darfs nicht bleiben. Wir alle haben unser Vaterland lieb, trotz allem, was war und ist und kommen mag. Wir wollen diese Liebe, ihnen gleich, in die Tat wandeln! Im gemeinsamen Opfersinn, aus dem dann von selbst auch der verlorene Zusammenhalt wieder gewonnen wird. Das wird die erste, die grundlegende Stufe des Aufstiegs sein. So und nicht anders werden wir die Hilfe von oben erobern.

Nicht umsonst soll uns über diesen Gräbern das Zeichen des Kreuzes stehen, das ewige Sinnbild des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe. Es hat uns wohl getan, an diesen teuerwerten Gräbern heute vereinigt zu sein. Wir fühlen ein inneres Band zwischen den stillen Schläfern hier außen und uns, die wir gemeinsam ihren Kampf weiterführen müssen, wenn auch mit anderen Waffen. Und wir sind auf dem Wege zu ihnen. Denn alles ist Uebergang der ewigen Heimat zu. Dort wird das Glauben zum Schauen. Und die Hoffnung Erfüllung. Und die Liebe alles in allem. Ueber allen Reichen der Welt steht das Reich Gottes, gegründet für die Ewigkeit, wo wir einst Bürger sein sollen. Aber das schließt ein freudiges, treues Bürgertum in dem Volk und Land, in das der allwaltende Gott uns hienieden gestellt hat, nicht aus, sondern ein. So wollen wir auch gerade um Gottes willen uns mit der ganzen Glut unseres Herzens, mit der ganzen Kraft der Tat, mit dem vollen Entschluß des Opferns aufs neue unserem lieben Vaterland hingeben. Das sei das Gelübde und der Segen dieser Stunde!

Die Worte waren von herzlicher Eindringlichkeit und machten in ihrer menschlich-tröstlichen und versöhnlichen Weise auf alle tiefen Eindruck. Im Namen der Stadt Karlsruhe legte Oberbürgermeister Dr. Finter einen Kranz mit Schleife nieder. Oberregierungsrat Bauer sprach im Namen der Landesorganisation des Reichsbundes für Kriegsgräberfürsorge ebenfalls unter Niederlegung einer Kranzspende. Die Feier und die große Teilnahme war ein Beweis dafür, daß unsere Toten auch trotz herbster Daseinswogen nicht vergessen sind und daß wir ihre Opfer ehren, indem wir uns dauernd des Dankes befleißigen, den sie verdienen.

Gedenkfeier der Polizeibeamten.

Einem einmal begonnenen edlen Brauche folgend hatte sich die Karlsruher Polizeibeamtenschaft auch in diesem Jahre wieder am Gedächtnistage der Toten zu einer kleinen stimmungsvollen Feier zu Ehren ihrer im Weltkriege gefallenen Kameraden in der Vorhalle des Bezirksamtes versammelt. Unter den Anwesenden hatten sich u. a. der badische Staatspräsident Remmele und Oberbürgermeister Dr. Finter eingefunden. Nach einem Musikstück der Polizeibereitschaft und dem Lied „Der deutsche Kamerad" ergriff Revierkommissar Buhles das Wort zu einer kurzen Gedächtnisrede, in der er hinwies auf die Mahnung, die der heutige Tag den Lebenden entgegenruft: „Vergiß mein Volk die Toten nicht". Denn die Toten lehren uns Liebe zum Vaterlande. Zwar konnten die Männer und Jünglinge, die zu Beginn des Krieges begeistert zur Verteidigung des Vaterlandes hinauszogen, nicht die Kriegsleiden, aber doch die Kriegsgreuel von der Heimat fernhalten. Ihre Pflichterfüllung bis zum äußersten, ihre Treue bis in den Tod soll den Lebenden als Ansporn dienen und sie ermahnen, in gleicher Treue ihre Pflicht zu erfüllen. Diesem Rufe folgend verspricht die Karlsruher Polizeibeamtenschaft heute am Gedächtnistag der Toten, dem Beispiel ihrer verstorbenen Kameraden nachzufolgen. Das Gedicht „Deutsches Blut", von E. von Maltzahn, vorgetragen von der Tochter eines gefallenen Kameraden, die zum Gedenken an ihren Vater und seiner Kamreaden an der Gedenktafel einen Kranz niederlegte, und das stimmungsvolle „Deutsche Lied" von Kalliwoda, dargebracht von Sängern der Einzelpolizei, beschloß die weihevolle Stunde.

Sport-Spiel

Fußball.

K.F.B. — V. f. B. Zum fälligen Kreisverbandswettspiel treffen sich am kommenden Sonntag die beiden Karlsruher Vereine auf dem Spielplatze des Karlsruher Fußballvereins. Beide Vereine verfügen zurzeit über gute Mannschaften, was die letzten Spiele deutlich zeigten. Dem Spiel geht ein Treffen der Schülermannschaften beider Vereine voraus.

Beiertheim—Rastatt. Am kommenden Sonntag, nachmittags ½3 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz hinterm Hauptbahnhof obige Mannschaften zum fälligen Kreisligawettspiel. Beiertheim, das in letzter Zeit verschiedentlich mit Ersatz antreten mußte, wird zu diesem Wettspiel mit seiner vollständigen Mannschaft antreten. Vorher spielen die untern Mannschaften des Platzinhabers gegen F.C. Mühlburg.

Tagungen des D.R.A. Die nächste Vorstandssitzung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen findet am Sonntag, den 10. November statt. Im Anschluß daran tagt das Kuratorium der Hochschule.

Wohnungsabgabe.

Auf Grund Stadtratsbeschlusses ergeht wegen Zahlung der bis 31. Oktober 1923 fälligen Wohnungsabgabe an die Pflichtigen die öffentliche Aufforderung, die verfallenen Schuldigkeiten **binnen einer Woche** anher zu bezahlen. Wer auch diese Frist versäumt, hat neben Auferlegung von Mahn- und Versäumnisgebühren Zwangsvollstreckung mit den damit zusammenhängenden Betreibungskosten zu erwarten. Wer durch Vermittlung der Post oder einer Bank zahlen will, muß dafür besorgt sein, daß die Ueberweisung vor Ablauf der einwöchigen Mahnfrist hier eingelaufen ist.

Karlsruhe, den 2. November 1923.

Stadthauptkasse A.

Mit Wirkung vom **Freitag,** den 2. Novbr. erhöhen sich die jetzigen Beförderungspreise der Straßenbahn um rund 67 Prozent.

Die vom 28. Oktober 1923 ab ausgegebenen Fahrscheinhefte können letztmalig am 30. November 1923 benützt werden und verlieren dann ihre Gültigkeit.

Die seitherige Kartenausfertigungsstelle Zigarrengeschäft Pfeiffer am Marktplatz ist aufgehoben und die frühere Verkaufsstelle f. Straßenbahnwertzeichen des Verkehrsvereins gegenüber dem Hauptbahnhof wieder errichtet.

Vom 1. November ab werden im Personen-, Expreß-, Tier- u. Güterverkehr der Karlsruher Lokalbahn Goldmarkpreise erhoben. Nähere Auskunft erteilen die Stationen.

Karlsruhe, 1. Nov. 1923.

Städt. Bahnamt.

Bäcker-Innung K'he.
Ab 2. November 1923
80 gr Wasserweck 1,200.

Miet-Gesuche

Student (Ausländ.) sucht **schön möbl. Zimmer** bei besserer Familie. Angebote unter Nr. 6526 ins Tagblattbüro erbet.

Student (Ausländer) sucht sofort **schön möbl. Zimmer.** Angebote unter Nr. 6525 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Gesucht

Stenotypistin (Adler, Mercedes) für einige Stunden des Abends. Nur flotte u. intelligente Kräfte wollen sich melden. Erwerbslose werden bevorzugt. Angebote **mit** Forderungen unter Nr. 6524 ins Tagblattbüro

Verkaufe

1 gt erh. bl. Kinderwagen, 1 schön Stubenwag., 1 Kd.-klappstuhl, 1 trichtl. Grammophon, f. neu m. Platt. 1 Gaslyra prsw. abzug. Rüppurrerstr. 92 a part.

Guter-haltenes **H.-Rad** verk. Rath, Gerwigstraße 52, II.

Guterhalt. **Schreibtisch mit Aufsatz** preiswert abzugeben. Schmidt, Sofienstraße 164, I.

Fleischständer, Kraut-ständer zu verkaufen. Biron, Bürgerstr. 13.

Altblei!
tausche gegen prima Jagdschrot im Verhältnis 4 zu 1 oder sonst nützliches.
Fa. R. Andrée
Inh. **W. Demand**
Karlsruhe, Herrenstr. 21.

Kaufgesuche

Gold, Silberwaren
u. **Münzen** kauft **Koch,** Kaiserstr. 82 III. Täglich 3—5 Uhr.

Gänselebern
kauft zu höchsten Preisen
Kaier,
Mühlburg, Rastatterstr. 14

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Trauer-briefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1,
Fernspr. 297.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag 2 Uhr verstarb nach kurzem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Dörich

im Alter von 64 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe (Rheinstr. 20), 31. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 3 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Israelitische Religionsgesellschaft.

Freitag, 2. November:
Sabbatanfang 4.45 Uhr.
Samstag, 3. November:
Morgengottesd. 8.00 U.
Schülergottesd. 2.15 U.
Nachm.-Gottesd. 4.00 U.
Sabbat-Ausg. 5.50 Uhr.
Werktags: Morgengottesdienst 6.30 Uhr.
Abendgottesd. 4.45 Uhr.

Israel. Gemeinde.

Hauptsynagoge Kronenst.
Freitag, 2. November:
Sabbatanfang 4.45 Uhr.
Samstag, 3. November:
Morgengottesd. 8.30 U.
Nachm.-Gottesd. 3.30 U.
Sabbatausgang 5.55 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr.
Abend-Gottesd. 4.45 U.

Gertrud Elisabeth Oeser
Hans Katz, Pfarramtskandidat
zeigen hiermit ihre Verlobung an.
Karlsruhe, 30. Oktober 1923.

Palast-Lichtspiele
Karlsruhe, Herrenstr. 11 — Telephon 2502.
Ab heute:
Stanley im dunkelsten Afrika
III. Teil
Menschenjagd
6 Akte.
Harry als Doppelgänger
Lustspiel in 2 Akten.

WELT-KINO
Kaiserstraße 133 — Telephon 5448.
Ab Freitag nur bis einschl. Montag
Große Fatty-Woche
Fatty als Steuerkontrolleur,
Fatty in der Sommerfrische,
Fatty bei der Heilsarmee.
Ferner:
Er bei den Cowboys und Zirkus Gray
(Zwischen Himmel und Erde).
Großes amerikanisches Sensations-Abenteuer in 6 Akten mit Eddie Polo.

Eintracht.
Montag, d. 5. u. Dienstag, d. 6 Nov., abds. 8 Uhr
Wissenschaftlicher Demonstrations-Abend
Physiker Joachim Bellachini-Berlin
Revolution der Geisteswissenschaften.
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— × Index in der Musikalienhandlung
Fritz Müller

Sport, Spiel, Sport

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX — ALEMANNIA
Sonntag, 4. Nov. 1923
I. Mannschaft in Freiburg
Abfahrt Samstag nachmittag 1.05 Hauptbahnhof.
II., III. u. IV. Mannschaft Verbandsspiele gegen Germania Durlach i. Durlach
Zeit: 1.00, 11.00 u. 9.30 Uhr
10.00 Uhr A. H.-Leichtathl.-Mannschaft im Stadion.
2.30 I. Jun. g. Olympia I Jun.
Voranzeige:
Sonntag, 11. Nov 1923 abends ½8 Uhr
Herbstfeier mit Ball in der Eintracht.
Neue Mitgliedskart. können jeweils Samstag nachmittags von ½5—6 im Geschäftszimmer abgeholt werden.

F.C. Mühlburg
Stadion — Wildpark
Sonntag, 4. Novbr. 1923 nachmittags ½3 Uhr
— Bezirksligawettspiel —
Kickers Stuttgart gegen **Mühlburg.**
Vorher K. F. V. Schüler gegen Mühlburg Schüler
Untere Mannschaften gegen Beiertheim in Beiertheim.
Erwerbslose zahlen die Hälfte der Eintrittspreise.
Mitglieder haben nur gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt.
Nach dem Spiele gemütl. **Beisammensein** i. Jägerh.
Samstag, den 3. Novbr. abends 8 Uhr
Monats-Versammlung im Clubhaus.

Beiertheimer Fußballverein E.V.
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof
Sonntag, 4. November nachmittags ½3 Uhr:
auf unserem Platz
Kreisliga RASTATT gegen **Beiertheim**
Vorher Verbandsspiele der II., III. u. IV. Mannschaft gegen Mühlburg.
Beginn 1, 11 und ½10 Uhr.

Verein für Bewegungsspiele e. V. Karlsruhe
Sonntag, 4. Nov 1923 nachmittags ½3 Uhr
a. d. Spielplatze des K. F. V.
K. F. V. gegen **V. f. B.**
vorher Schülermannschaften auf unserem Platze.
K. F. V. II III. und IV. gegen V. f. B. II., III. u. IV.
Beginn ½10, 11 und 1 Uhr.

Die Sportbeilage
des „Karlsruher Tagblatts" ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

Achtung! Gratis
bekommen Sie die bei mir gekauften
Gummisohlen und Absätze Ia Qualität
fachmännisch aufgemacht. Dieselben sind mindestens ebenso haltbar u. mehr wie die Hälfte billiger als Ledersohlen.
S. Salzmann Schuh-Sohlerei, **Kreuzstr. 22**
nächst der höheren Mädchenschule.
Geöffnet von 9 bis 5 Uhr.

Wir übernehmen laufend:
Unrunde Automobil-Kurbelwellen u. **Cylinder** zum Präcisions-Nachschleifen.
Neuanfertigung von dazu passenden Kolben, ebenso von **con.** u. **Stirnräder** aller Konstruktionen bei schnellster Lieferung.
C. Benz Söhne Automobilfabrik,
Ladenburg a. Neckar.

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt" die Badische Morgenzeitung aufliegen.

Badisches Landestheater
Freitag, 2. November, 7 bis ¾10 Uhr
Sp. 1 4.50, Volksbühne J 4
Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.

Im Landestheater. Spielplan vom 3. bis 13. November. **Sa. 3.** *Abonn. F 5 „Der Widerspenstigen Zähmung" 7 (Sp. I 3.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1701 bis 2200. — **So. 4.,** nachm. 2½ Uhr Uraufführung: „Aschenputtel", Märchenspiel in 3 Bildern von Robert Bürkner (I. Rang und Sperrsitz 1.80, II. Rang 1.50, III. Rang 1.—, IV. Rang —.60, Stehplätze —.50). Abends 6½ *neu einstudiert: „Don Juan" (Sp. I 6.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2201 bis 2500. — **Mo. 5.** II. Sinfonie-Konzert (Brahms, Bruckner) 7½ (Sp. I 2.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 5001/5300, Pflichtveranstaltung auf Abschnitt 11, Kartenausgabe 3. November. — **Die. 6.** *Abonn. G 6 „Der Marquis von Keith 7 (Sp. I 3.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1101 bis 1600. — **Mi. 7.** *Abonn. C. 6 „Rigoletto" 7 (Sp. I 4.50), Th.-Gem. Nr. 2701 bis 2800, 3901/4200. — **Do. 8.** Volksbühne M 1 neu einstudiert: „Hannele's Himmelfahrt" 7½ (Sp. I 3.50). — **Fr. 9.** *Abonn. F 6 „Fidelio" 7 (Sp. I 4.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2801/3000, 3601/3900. — **Sa. 10.,** nachm. 3 Uhr „Aschenputtel" (Preise siehe oben). Abends 7 *Abonn. E 6 „Der Widerspenstigen Zähmung" (Sp. I 3.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4301/4800. — **So. 11.,** nachm. 2½ „Aschenputtel" (Preise wie oben), abends 6½ *„Tosca", Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4201/4300, 4801 bis 5000. Beginn des Vorverkaufs zu dieser Vorstellung am Donnerstag, 8. Nov. — **Mo. 12.** Volksbühne L 4 „Hamlet" 7 (Sp. I 3.50). — **Di. 13.** *Abonn. D 6, neu einstudiert: „Der Bettelstudent" 7 (Sp. I 4.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 5301/5600 u. II. Sondergruppe der Th.-Gem. B.V.B.

Im Konzerthaus. So. 4. *Alt-Heidelberg 7 (Park. I 2.50). — **So. 11.** *„Liselott von der Pfalz" 7 (Park. I 2.50). Schlüsselzahl der Eintrittspreise vorbehalten.

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 3. November, nachmittags ½4—5 Uhr, allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 5. November an. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am **Vortag** der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—½1, 4—6 Uhr).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Umsatzsteuer.

Bisher hatten die Steuerpflichtigen, deren Umsatz im Jahre 1922 mehr als 1,5 Millionen Mark betrug, bis zum 10. jeden Monats aus den Umsätzen des Vormonates eine Abschlagszahlung auf die Umsatzsteuer zu leisten. Die durch die Steueraufwertungsverordnung getroffene Neuregelung der Umsatzsteuerzahlungen ist nach einer Mitteilung der Steuerabteilung der Handelskammer Karlsruhe vielfach noch unbekannt. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Abschlagszahlung für Oktober bis einschl. 7. November zum Papiermarkbetrag ohne Erhöhung entrichtet werden kann; vom 8. November an ist aufgewertet zu zahlen und vom 11. November an noch unter Zurechnung der Verzugszinsen vom Goldmarkbetrag.

Aenderung des Weinsteuergesetzes.

Nach § 105 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung hatten die Weinsteuerpflichtigen bisher einen Anspruch auf Zahlungsaufschub fälliger Beträge. Durch Verordnung vom 26 Oktober 1923 (RGBl. I S. 998) ist dieser Anspruch aufgehoben und bestimmt worden, daß aufgeschobene Weinsteuerbeträge, die am 1. November 1923 noch nicht entrichtet sind, bis zum 7. November 1923 eingezahlt werden müssen.

*

Das wertbeständige Geld muß noch immer vom Publikum lebhaft gesucht werden. Die Reichsbank gibt gegen eine niedrige Provision die kleinen Stücke der Goldanleihe gegen Papiermark ab. Die Badenmark wird jedoch gegen Papiermark noch nicht abgegeben. Sie ist nur gegen Noten und Devisen erhältlich. Eine Unzuträglichkeit bildet sich übrigens dadurch heraus, daß die Goldanleihe amtlich nach dem Kurs des Dollars, also niedrig gehalten, notiert wird, während der Kurs in Anlehnung an die ausländischen Börsen von den Banken meist höher angesetzt werden muß. Die Vielfältigkeit des ganzen Geldwesens, das Umrechnen, und vor allem die Unmöglichkeit, sich auf Wunsch mit dem nötigen wertbeständigen Geld zu versehen, ist einstweilen noch ein starkes Hemmnis für die Wiederbelebung der Wirtschaft. Auch das Notgeldwesen trägt nicht dazu bei, die Uebersichtlichkeit zu erleichtern. Eine Vereinfachung muß erstrebt und erreicht werden. — Folgende aus Berlin kommende Meldung gehört hierher: In letzter Zeit haben Banken Goldanleihekredite gegen hohe Papiermarkzinsen gewährt. Wie verlautet, beobachtet das Reichsfinanzministerium diese Vorgänge aufmerksam und bereitet Abhilfemaßnahmen vor. — Alle vom Reichsfinanzministerium zugelassenen wertbeständigen Zahlungsmittel werden an den Kassen der deutschen Reichseisenbahn und zwar zum Nennwert in Zahlung genommen (Goldanleihe, Dollarschatzanweisungen usw.). — An Notgeld der deutschen Reichseisenbahn gelangen nunmehr auch Einmilliarden- und Fünfzigmilliardenscheine in den Verkehr.

Bestätigte Reichsbankschecks. Nach einer neuerlichen Anordnung des Reichsfinanzministeriums nehmen die Finanz- und Zollkassen wegen der bestehenden Zahlungsmittelknappheit bis auf weiteres bestätigte Reichsbankschecks zur Zahlung von Abgaben an. Als Zahlungstag gilt dabei der Tag, an dem der bestätigte Reichsbankscheck der Kasse übergeben wird. Ebenso gilt bei der Zahlung mit Postscheck oder Postüberweisung, wenn der Scheck oder die Ueberweisung statt beim Postscheckamt bei der Kasse selbst eingereicht wird, als Zahlungstag der Tag der Abgabe bei der Kasse, während bei der Einreichung dieser Aufträge beim Postscheckamt für den Tag der Zahlung der Tagesstempel des Postscheckamts maßgebend ist. Nach wie vor besteht die Möglichkeit, Abgaben durch Banküberweisung auf ein Konto der Finanz- oder Zollkasse zu begleichen; in diesem Falle wird als Zahlungstag der Tag angesehen, an dem der Betrag dem Konto der Kasse gutgeschrieben wird.

Goldmark-Gehälter in Groß- und Kleinhandel. Die am Mittwoch abgehaltenen Besprechungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden über die Festsetzung der Gehälter für den Monat November hatten folgendes Ergebnis: 1. Als Abgeltung für den Monat Oktober werden für die Zeit vom 27. bis 31. Oktober die Gesamtbezüge der vierten Oktoberwoche sofort noch einmal ausbezahlt. 2. Für den Monat November wird die Gehaltsfestsetzung in Goldmark erfolgen. Es sollen möglichst bis 3. November, spätestens jedoch bis 5. November, für den Stichmann im Einzelhandel 15 Goldmark, im Großhandel 18 Goldmark als Vorschuß bezahlt werden. Die Auszahlung soll möglichst in wertbeständigen Zahlungsmitteln erfolgen. Wo dies nicht möglich, erfolgt Umrechnung in Papiermark nach dem der Auszahlung vorangehenden letzten Berliner Briefkurs. Dabei ist für die Umrechnung der Goldmarkschlüssel des Badischen Einzelhandels (1 Dollar gleich 4 Goldmark) zugrunde zu legen.

Die badischen Goldschatzanweisungen. Das kürzlich erlassene Notgesetz über die Ausgabe von badischen Goldschatzanweisungen (Badenmark) ist dahin geändert worden, daß der Gesamtbetrag der zur Ausgabe gelangenden Anleihe auf 8 400 000 Goldmark (zwei Millionen nordamerikanische Dollar statt wie bisher 500 000 Dollar) erhöht worden ist.

Einschränkungen im Personenzugsverkehr. Die Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage und die Pflicht zu äußerster Sparsamkeit zwingt die Reichsbahn, alsbald einschneidende Einschränkungen im Personenverkehr vorzunehmen. Die vom Reichsverkehrsminister bereits angekündigten Maßnahmen werden nach einem Plan, der auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse abgestimmt ist, ab 12. November durchgeführt. Etwa ein Fünftel der Züge des Fahrplans vom 1. 10. fällt dann weg. An diese vorläufigen Einschränkungsmaßnahmen werden sich sofort Vorarbeiten für den organischen Aufbau eines neuen, auf schmalerer Grundlage aufzubauenden Fahrplanes anschließen, der eine weitere Einschränkung bringen soll. Dazu werden die Fahrpläne der einzelnen Strecken unter tunlichster Schonung der allgemeinen Verkehrinteressen nacheinander so schnell wie möglich durchgearbeitet, um weitere Ersparnisse zu erzielen. Die Reichsbahndirektionen werden dabei, soweit dies angezeigt erscheint, mit Verkehrskreisen in Verbindung treten. Der neue Fahrplan wird alsdann schrittweise durchgeführt. Die Aenderungen sollen allmonatlich in Kraft gesetzt werden, damit der Neuaufbau des Fahrplans binnen weniger Monate beendet sein kann.

Durchgangsverkehr an der Schweizer Grenze. Mit Einführung des Goldtarifs im Personenverkehr der Eisenbahn auf 1. November ist eine Erleichterung im oberbadischen Grenzgebiet insofern eingetreten, als der Verkehr der in Deutschland liegenden Stationen unter sich im Durchgang durch die Schweiz von der Anfangs- bis zur Bestimmungsstation künftig nach dem deutschen Goldtarif berechnet wird. Die seither bei der Berechnung der Fahrpreise für die auf Schweizer Gebiet liegenden Reichsbahnstrecken zugrund gelegten schweizerischen Bundesbahntaxen kommen daher in diesem Durchgangsverkehr nicht mehr zur Anwendung. Die für den Nachtverkehr getroffenen besonderen Maßnahmen treten von diesem Tage an außer Kraft.

Gas-, Strom- und Wasserpreise. Seit einigen Monaten sind hier die Gas- und Strompreise nach dem Kohlenpreis und den sonstigen Unkosten bestimmt worden, wie sie sich an dem Tag, an dem die Gas- und Stromzähler abgelesen wurden, stellten. Dieses Verfahren hat den Werken in den letzten Wochen immer rascher fortschreitender Geldentwertung unverhältnismäßig hohe Verluste gebracht. Die Geldentwertung war teilweise so stark, daß der Rechnungsbetrag am Tag der Einzahlung nur mehr den 11. Teil des Wertes darstellte, den er bei der Preisfestsetzung hatte. Dies hat zu einer Substanzaufzehrung geführt, die bei Fortsetzung des bisherigen Verfahrens in kürzester Frist die Stillegung der Werke zur Folge haben müßte. Zur Vermeidung einer solchen Katastrophe hat der Stadtrat beschlossen, künftighin die Preisberechnung statt nach den Verhältnissen des Ablesetages nach denen des Tages der Rechnungsstellung, d. i. des der Erhebung des Rechnungsbetrages vorausgehenden Tages vorzunehmen. Außerdem ist die Zahlungsfrist, die bisher einschließlich des Erhebungstages 4 Tage betrug, um einen Tag gekürzt und gleichzeitig bestimmt worden, daß der Abnehmer, der erst nach dieser Zahlungsfrist bezahlt, mit einer den Verhältnissen des Zahlungstages entsprechenden Aufwertung zahlen muß. Diese Maßnahme ist durch eine neuerliche Verordnung der Reichsregierung ausdrücklich anerkannt.

Erhöhung der Straßenbahntarife. Ab heute Freitag, den 2. November, erhöhen sich die Straßenbahntarife um 67 Prozent.

Einschränkung der Viehausfuhr. Das Staatsministerium hat die (vor einigen Tagen angekündigte) Verordnung über Einschränkungen im Handel mit Vieh und Fleisch erlassen, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt und in Nr. 71 des Badischen Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht wird. In dieser Verordnung wird bestimmt, daß Personen, die eine Erlaubnis über den Vieh- und Fleischhandel von einer außerbadischen Behörde besitzen, auch für den Ankauf von Vieh auf badischen Viehmärkten und von badischen Viehhändlern einer besonderen Erlaubnis der badischen Versorgungsstelle bedürfen. Nach außerbadischen Orten darf Vieh verbracht werden: Schlachtvieh nur von den Schlachtviehmärkten in Karlsruhe und Mannheim aus und mit Genehmigung des Bezirksamts Karlsruhe oder Mannheim und ferner Zucht- und Nutzvieh nur mit Genehmigung des Bezirksamts des Marktortes oder des Wohnsitzes des Viehalters. Bei Ausfuhr mit der Bahn erfolgt die Genehmigung durch Abstemplung des Frachtbriefes und im übrigen durch Ausstellung einer Bescheinigung.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel (nach Mitteilung des Städt. Statist. Amts) am 31. Oktober 1923 in Millionen Mark: Ochsenfleisch mit Knochen 1 Pfd. 16 000—20 000, Rindfleisch mit Knochen 12 000—20 000, Kuhfleisch mit Knochen 14 000, Kalbfleisch mit Knochen 20 000, Hammelfleisch mit Knochen 12 000—18 000, Schweinefleisch mit Knochen 24 000—28 000, Hasen-Ragout 1 Pfd. 15 000—17 000, Schlegel 1 Pfd. 18 000, Reh-Ragout 1 Pfd. 12 000—15 000, Schlegel 1 Pfd. 18 000—20 000, Backfische 1 Pfd. 8000 bis 20 000, Schellfische 1 Pfd. 5000—8000, Kabeljau 10 000, Kartoffeln 1 Pfd. 400, Rosenkohl ein Pfd. 3000—4000, Blumenkohl 1 Pfd. 2000—6000, Rotkraut 1 Pfd. 800—1200, Weißkraut 1 Pfund 450—500, Wirsing 1 Pfd. 300—600, Spinat 1 Pfd. 1500, Mangold 1 Pfd. 400—700, Bohnen, grüne, 1 Pfd. 3500, Rüben, gelbe, 1 Pfd. 850—900, Kohlrabi 1 Pfd. 800—1200, Kopfsalat Stück 400—1500, Endiviensalat Stück 400—1500, Feldsalat 1 Pfd. 2400—3000, Sellerie Stück 1000—1500, Rettich Stück 300—500, Zwiebeln 1 Pfd. 600, Lauch Stück 500—800, Tafelbirnen 1 Pfd. 3500, Zitronen Stück 1000—7000, Eier, frische, Stück 2300—2400, Tafelbutter 1 Pfd. 36 000, Schweineschmalz, ausländ., 1 Pfd. 15 000—16 000, Schweizerkäse 1 Pfd. 24 000 bis 28 000, Rahmkäse 1 Pfd. 24 000, Limburgerkäse 1 Pfd. 11 200—12 000.

Liebestätigkeit der badischen Landwirte. Der Badische Bauernverein fordert seine Mitglieder nochmals dazu auf, von dem Ertrag der Ernte wie in früheren, so auch in diesem Jahre den Lebensmittelsammlungen für die Bedürftigsten etwas zufließen zu lassen. Es ist dabei besonders an die zahlreichen Krankenpflegestationen und charitativen Anstalten gedacht.

Ueber die „Macht der Gedanken" sprach in der „Eintracht" Herr Willy Altendorf vor einer starken Hörerschar. Der Vortragende holte zu weit aus und glaubte, möglichst viele Gebiete beleuchten zu müssen. Aber auch er muß sich der Konzentration befleißigen, die er so sehr empfahl. Lobenswert war die ernste Ethik, die er vertrat. Es kann nicht oft genug betont werden, daß ein Volk, das die Rettung nur von einem andern erwartet, sich schon aufgegeben hat. Insofern hat die Theorie vom Zweifel eine gewisse Berechtigung. Daß die Suggestion in der Menschheitsgeschichte und -entwicklung eine große Rolle spielt, ist eine bekannte Tatsache. Der Redner war ja aber auch der Meinung, daß die Ueberspannung dieser Erkenntnis die gegenteilige der beabsichtigten Wirkung hat. Es liegt also kein Grund vor, diese Erkenntnis zu übergehen. Soweit sie der Festigung der Charaktere dient, ist sie zu begrüßen. Zur Befriedigung der Neugier sind diese Dinge nicht geeignet. Und ein großer Teil betrachtet sie eben doch nur als Sensation. Das ist leider auch eine und zwar betrübliche Tatsache. Die wenigen Experimente waren gelungen und stützten manche Auffassung.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In „Aschenputtel", dem neuen Märchenspiel von Robert Bürkner, das am Sonntag, den 4. November, nachmittags 2½ Uhr, hier zur Uraufführung kommt, spielt Hansi Nassé die Titelrolle. Neben ihr wirken in den übrigen Rollen die Damen Genter, Moeller und Budzinski, sowie die Herren Bürkner, Brand, Müller, v. d. Trenck-Ulrici und Welti. Die Regie führt der Verfasser.

Chronik der Vereine.

Gastwirteverein Karlsruhe. Der Gastwirteverein Karlsruhe und Umgebung hielt am Dienstag nachmittag im Moninger eine Versammlung ab, um zu einigen wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende W. Reichert begrüßte die Erschienenen, gab seiner Freude über den ungewöhnlich starken Besuch der Versammlung Ausdruck und gedachte in ehrenden Worten der jüngst verstorbenen Mitglieder. Die mit großem Beifall aufgenommene Ansprache klang in einen Appell zur kräftigen Unterstützung der Erwerbslosen aus. Der erste Punkt der reichhaltigen Tagesordnung betraf die kommunale Getränkesteuer, die den Gastwirt in einer Weise belastet, daß fast der ganze Geschäftsgewinn dadurch absorbiert wird. Das Odium dieser rigorosen Steuer muß der Gastwirt allein auf sich nehmen. Man kann es ihnen daher nicht verargen, wenn sie immer wieder gegen die enorme und einseitige Belastung durch solche Steuern Protest erheben und die vor dem 1. Oktober im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen erhobene Getränkesteuer zurückverlangen. Ueber den Antrag des Vorstandes, das Bedienungsgeld von 10 auf 5 Prozent zu reduzieren, entspann sich eine lange Debatte. Einzelne Stimmen traten für die Einkalkulierung des Bedienungsgeldes in die Tarife für Speisen und Getränke ein, andere für eine unterschiedliche Bezahlung des männlichen und weiblichen Bedienungspersonals. Darüber herrschte Einstimmigkeit, daß bei den heutigen Preisen für Speisen und Getränke die Kellnerinnen gegenüber den Festbesoldeten zu viel verdienen, und daß man namentlich den Stammgästen, die täglich zweimal in den Wirtschaften essen müssen, weil sie keinen eigenen Hausstand haben, 10 Prozent Bedienungsgeld nicht länger zumuten kann. Die Versammlung einigte sich schließlich auf den Beschluß, daß vom 1. November ab allgemein nur noch 5 Prozent Bedienungsgeld erhoben wird. Lediglich die Kaffeekellner dürfen weiter 10 Prozent erheben. Der Uebergang zur Goldmarkrechnung bereitet natürlich dem Gastwirtsgewerbe nicht geringe Schwierigkeiten. Es soll Angestellte, Lebensmittel und Bedarfsartikel in Goldmark bezahlen, nimmt aber nur Papiergeld ein. Gleichwohl muß es den Schritt wagen, und die Versammlung erteilte dem Vorstand die Ermächtigung, die notwendigen Maßnahmen alsbald zu treffen. Die Preisberechnung fürs Essen bleibt der nächsten Versammlung vorbehalten, die genaue Festsetzung der Löhne der durch den Verwaltungsrat erweiterten Lohnkommission. Die Goldmarkrechnung wird sich im allgemeinen auf der Friedensbasis aufbauen. Doch muß der Preis für ein Glas Bier infolge der hohen Forderungen des Brauereiverbandes, die in der Versammlung große Entrüstung hervorriefen, wesentlich hinaufgesetzt werden. Der Goldmarkpreis wurde für ein Glas Lagerbier auf 15 Pfg. und für ein Glas Exportbier auf 20 Pfg. festgesetzt. Die Weinpreise variieren künftig je nach Qualität zwischen 30 und 40 Pfg. pro Viertel. Den Gastwirten wurde empfohlen, an einem Mindestpreis von 30 Pfg. festzuhalten. Mit der eindringlichen Mahnung zum festen Zusammenschluß schloß der Vorsitzende nach 7 Uhr die Versammlung.

Veranstaltungen.

Klingler-Quartett. Die Beethovenabende der Konzertdirektion Kurt Neufeldt nehmen ihren Fortgang und bringen am 9. November die berufensten Beethovenspieler: das berühmte Klingler-Quartett aus Berlin. Im Herbst 1919 brachte das Klingler-Quartett an fünf aufeinander folgenden Abenden sämtliche Streichquartette von Beethoven zur Aufführung. Jeder der damals dieses „Erste Karlsruher Kammermusikfest" miterlebt hat, wird auch am 9. sich den hohen Genuß nicht entgehen lassen, „die Klinglers" wieder Beethoven spielen zu hören. Der Vorverkauf in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt ist eröffnet.

Vortrag Joachim Bellachini. Revolution der Geisteswissenschaften nennt der bekannte Physiker seine am Montag, den 5. und Dienstag, den 6. November, stattfindenden Vorträge, die der Naturerkenntnis dienen. Bellachini wird verständlich den Schlüssel zur Einsteinschen Relativitätstheorie liefern und die sich zurzeit vollziehende Revolution der Geisteswissenschaften beleuchten. Gleichzeitig sollen die occulten Phänomene vom wissenschaftlichen Standpunkt aus behandelt werden. Kartenvorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller.

Tagesanzeiger.

Freitag, den 2. November 1923.

Bad. Landestheater: „Cavalleria rusticana. Der Bajazzo", abends 7 bis ¾10 Uhr.

Welt-Kino: Neues Programm.

Palast-Lichtspiele: Stanley im dunkelsten Afrika, 3. Teil.

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Ortmann.

(41) ——— (Nachdruck verboten)

Der Bildhauer hatte die Figur „Gerechtigkeit" nicht als die ernste, unerbittliche, strenge Göttin in langwallendem Gewande, die Wage und Schwert in den Händen hält und mit verbundenen Augen richtet, gebildet, sondern als die segenspendende Zwillingsschwester der Wahrheit, die wohl den Schuldigen straft, doch lieber den Schuldlosen vor unverdientem Verderben bewahrt. Eine nackte Mädchengestalt bildete den Mittelpunkt der Gruppe, hoheitsvoll nicht, wie üblich, durch eine frauenhafte Fülle, sondern durch eine jungfräuliche Herbheit der Formen. Sie trug keine Binde vor den Augen, und das Schwert lehnte an den neben ihr aufgerichteten Gesetzestafeln. Mit auf den Rücken gebundenen Händen kniete zu ihrer Linken ein Missetäter gesenkten Hauptes und mit dem Gesichtsausdruck tiefer Zerknirschung. Die Art, wie ihr Antlitz und ihr schöner Körper sich von ihm abwandten, bekundete unzweideutig, daß sie das Verdammungsurteil über ihn gesprochen. Auf der anderen Seite hob ein ebenfalls knieendes Weib flehend die gefesselten Arme zu ihr empor, und die Gerechtigkeit war im Begriff, diese Fesseln zu lösen. Die befriedigende Erfüllung der Aufgabe, die er sich mit seinem Entwurf gestellt, hatte Reimers anfangs große, anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet, und mehr als einmal war er nahe daran gewesen, den Mut zu verlieren. Seit jenem Philharmonischen Konzert aber arbeitete er mit einem Gelingen, das ihn selbst in Erstaunen setzte und seine kühnsten Erwartungen übertraf. Noch war er nicht fertig, aber das peinliche Stadium des Zweifelns an der eigenen Kraft lag hinter ihm, und er war der Erreichung seines Zieles gewiß.

An jedem Morgen, wenn er die Tücher von dem Tonmodell nahm, wuchs von neuem das Verlangen in ihm auf, Herta Madelung vor seine Arbeit zu führen und ihr Urteil vernehmen zu dürfen. Er war voll Zuversicht, daß sie kommen würde; sie hatte es ihm ja versprochen. Aber er begriff nicht, weshalb sie ihn so lange warten ließ. Sie mußte es doch wissen, voll wie heißer Sehnsucht er ihrer harrte. Da endlich, am heutigen Morgen, war die Mitteilung eingetroffen, die ihm ihren Besuch anzeigte. Es war ein kurzes, in den landläufigen Höflichkeitsformen abgefaßtes Briefchen, das sie genau so schließlich auch jedem andern Künstler hätte schreiben können. Aber Rolf Reimers machte es so lange zum Gegenstand eines eindringlichen Studiums, bis er zwischen den Zeilen allerlei Freundlichkeiten gefunden zu haben glaubte, die ihn mit den fröhlichsten Hoffnungen erfüllten. Erst dachte er daran, seinen kahlen Arbeitsraum ihr zu Ehren festlich zu schmücken und sie fürstlich zu bewirten. Aber er wurde sich noch zur rechten Zeit darüber klar, daß er ihr Feingefühl nicht durch derartige Vorbereitungen verletzen dürfe. Nur ein paar Handvoll sorgfältig ausgewählter Blumen schaffte er herbei, um sie hier und da im Atelier zu verteilen, und immer von neuem rückte er seine Arbeiten und Entwürfe zurecht, damit jedes Stück sich ihr so vorteilhaft als möglich darstelle. Am liebsten hätte er sich schon eine halbe Stunde vor der von ihr angegebenen Zeit am Haupteingang des Gartens aufgestellt, um sie zu empfangen; doch leistete er schließlich auch darauf Verzicht, weil er nicht wollte, daß man von den Fenstern der Villa aus die Begrüßung beobachtete. In dem offenen Eingang des abseits gelegenen Atelierhauses harrte er ihrer Ankunft, und sein Herz war voll überschwänglichen Jubels, als er ihre hohe dunkle Gestalt zwischen den Büschen auftauchen sah. Mit langen Schritten eilte er auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Wie gut und lieb, daß Sie Wort gehalten! Ich bin Ihnen so herzlich dankbar für ihren Besuch."

Herta Madelung lächelte ein wenig, aber er bemerkte sofort, daß sich ihr Aussehen verändert hatte. Sie war bleich, und ihr Gesicht dünkte ihn schmaler als bei ihren früheren Begegnungen.

„Ich wollte mein Versprechen einlösen," erwiderte sie, „obwohl ich mir nur schwer die Zeit dazu abgewinnen konnte. Und ich werde Sie nicht lange in Ihrer Arbeit stören."

Er hütete sich, ihr zu sagen, daß er schon seit dem Eintreffen ihres Briefchens nichts mehr hatte anrühren können. Ueberhaupt war er voll Besorgnis, irgend etwas Unschickliches zu reden oder zu tun, und das Herz würde ihm wahrscheinlich lange nicht so stürmisch geklopft haben, wenn er eine regierende Königin hätte über die Schwelle seiner einfachen Werkstatt geleiten müssen. Natürlich fiel Hertas erster Blick auf das Modell der großen Gruppe inmitten des Raumes. Seine Frage, ob sie nicht ein wenig ablegen wolle, mit einem leichten Kopfschütteln beantwortend, trat sie sofort darauf zu.

„Eine Justitia — nicht wahr? Und endlich einmal eine, die von der herkömmlichen Auffassung abweicht. Ich darf sie mir doch ganz genau ansehen?"

„Ich bitte darum — und um ein ganz ungeschminktes Urteil. Sie sind ja das erste menschliche Wesen, das meinen Entwurf zu Gesicht bekommt."

Sie betrachtete das Werk sehr lange; namentlich die Gestalt und das Antlitz der Göttin waren es, die sichtlich ihre lebhafte Anteilnahme erregten. Aber geraume Zeit verstrich, ohne daß sie ein Wort gesprochen hätte. Und als sie sich dem Bildhauer endlich zuwandte, meinte er zu seiner Bestürzung deutlichen Ernst ihrer Züge als ein Zeichen des Mißfallens deuten zu müssen.

„Es wäre töricht, wenn ich versuchen wollte, Ihre Arbeit zu loben," sagte sie. „Dazu bin ich zu wenig kunstverständig. Daß ich sie schön finde, kann für Sie ebenso wenig kritischen Wert haben wie etwa das Gegenteil. Nur eine Frage möchte ich mir gestatten. Sie haben die Gerechtigkeit anders dargestellt, als es sonst Brauch ist. Hatten Sie dazu einen besonderen Grund?"

Reimers war überrascht. Er hatte wohl anderes erwartet als eine solche Frage. Und er erwiderte mit der Aufrichtigkeit des aus dem Herzen schaffenden Künstlers: „Ich habe sie so zu bilden versucht, wie ich sie mir eben vorstelle. An der Themis mit dem Richtschwert und dem Zuchthausschlüsselbund habe ich niemals übergroßes Wohlgefallen gehabt. Sie gibt sich viel zu oft zum willigen Werkzeug menschlicher Vorurteile her. Die Gerechtigkeit, der ich huldigen wollte, ist die, die die Schutzlosen gegen den Verfolgungseifer ihrer lieben Mitmenschen verteidigt und die Fesseln der unschuldig Gepeinigten löst."

„So ließ es sich von Ihnen erwarten," erwiderte sie, und die Wärme im Klang ihrer Worte strömte ihm wohlig ins Herz. „Ich wollte, daß ich meinen Vater hierher führen dürfte. Ihr Werk würde ihm sicherlich große Freude bereiten."

„So tun Sie es doch, Fräulein Madelung!" — Ihr Doktortitel wollte ihm nur schwer über die Lippen. „Der Herr Rechtsanwalt ist mir jederzeit herzlich willkommen."

Wieder bewegte sie verneinend den Kopf.

„Sie dürfen meinen Wunsch nicht buchstäblich nehmen. Ich könnte ihn jetzt wohl nur schwer zum Besuch eines Ateliers bewegen. Aber ich bin überzeugt, daß er sich auf seinem Grabe kein anderes Denkmal wünschen würde, als gerade dies. Sie können nicht ahnen, wie erhebend und wie tröstlich es auf mich gewirkt hat."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Für die Frauen

HALBMONATSSCHRIFT ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

4. Jahrgang | Nummer 22 | 2. November 1923

Unter Mitwirkung der Vereine: Karlsruher Hausfrauenbund / Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur / Frauenbildung–Frauenarbeit / Malerinnenverein Karlsruhe / Nationaler Frauendienst / Verein badischer Lehrerinnen

Damen- u. Herrenkleiderstoffe
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
empfiehlt
Carl Büchle Inh. Gebrüder Kohlmann
Erbprinzenstraße 28, am Ludwigsplatz.

Nothilfe im Haushalt.

Von Frau Luise Kautz.

Wie kann ich sparen?

Diese Frage bewegt täglich die Hausfrau, und ihrem Scharfsinn verdankt man manche Erfindung. Immer mehr treibt die Entwicklung dahin, sich selbst zu helfen, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist. Die Hausfrau muß wieder lernen, alle jene Arbeiten, die eine hochentwickelte Industrie der Jetztzeit ihr abnahm, im Hause selbst auszuführen. Es sei an das Anfertigen von Kindergarderobe, Wäsche, Spinnen, Färben hingewiesen, um entstehende Schäden im Haushalt selbst auszubessern. Handwerkerkurse an je zwei Nachmittagen durch Fachlehrer vorgeführt, würden, ohne das Gewerbe zu schä-

Große Auswahl in
Zutaten f. Damen- u. Herrenschneiderei
Große Posten Knöpfe jeder Art, noch alte Einkäufe, daher äußerst billig.
Kurzwaren, Wolle und Trikotagen
Strumpfwaren äußerst vorteilhaft bei
Paul Hügel Schützenstraße 10 (Südstadt).

digen, den Haushalt im Stande halten. Die Stadt München hat sie seit einigen Jahren mit Erfolg nach meiner Anregung eingeführt. Die Haustochter lernt dabei manches, was ihr später in der Ehe Ersparnisse bringt. Im Schlosserkurs wird gezeigt, wie man Gasherde richtig behandelt, Sicherungen in das elektr. Licht einsetzt. Im Tapezierkurs wie man Vorhänge aufmacht, Matratzen heftet, mit der Nähahle umgehen lernt, um alte Ledersachen, wie Schulranzen, Taschen, Mappen und Nähte der Schuhe selbst auszubessern. Was kann der Lötkolben und der Leimtiegel uns ersparen! Auch das Reinigen der Stoffe und häuslicher Einrichtungsgegenstände bereitet wegen der damit verbundenen Kosten oft mancherlei Kopfzerbrechen. Die nachstehenden praktischen Winke — sämtlich Erfindungen erfahrener Hausfrauen in diesem Fach — bieten Fingerzeige, wie sich in manchen Fällen mit einfachen Mit-

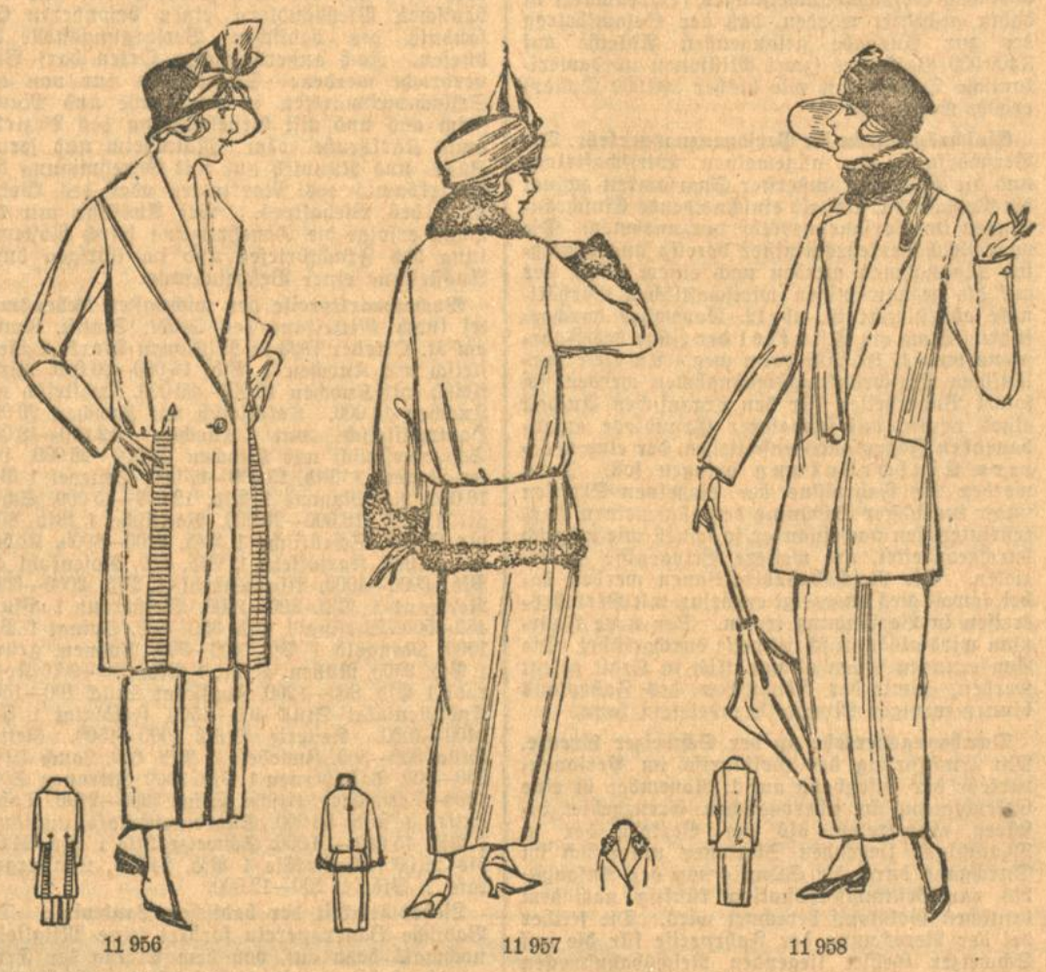
Mehle & Schlegel
Kaiserstraße 124 b.
Preiswerte Angebote in warmen wollenen u. halbwollenen Stoffen im Fenster ausgestellt.

teln ein Weg finden läßt, den gewünschten Zweck ohne besondere Kosten zu erreichen. Wir haben früher manchmal über die Sparmethode unserer Mütter und Großmütter gelächelt. Heute verstehen wir sie besser. Sie waren in schlichten bescheidenen Verhältnissen groß geworden, und nur wenige unter ihnen vermochten selbst dann, als es ihnen wieder gut ging, das Althergewohnte wieder abzuschütteln. Die Sparsamkeit, nicht die Spekulation war ihnen der Weg zur Wohlhabenheit, der unermüdliche Fleiß, nicht die Ausbeutung ihrer Mitmenschen hatte sie emporgebracht. Sie bewiesen und verlangten eine gewisse Ehrfurcht vor dem selbsterworbenen Geld, und zu ihrer Zeit hatte der Spruch: „Wer den Heller nicht ehrt, ist des Talers nicht wert" seine Geltung.

Wie kann ich sparen?

Reinigen eines alten Teppichs. Aus einem Eßlöffel Persil und 2 Liter kaltem Wasser quirlt man eine kräftige Lösung, erwärmt sie auf nur 24 Grad R und bürstet den staubfrei geklopften Teppich auf roher Tischplatte, strichweise immer nach dem Stickfaden gehend, mit mittelkräftiger Scheuerbürste gründlich damit ein. Darauf nimmt man ebenso warmes, klares Wasser, spritzt eine reine weiche Kleiderbürste ständig darin aus und entfernt mit dieser den gelösten Schmutz wieder strichweise aus dem Gewebe, wobei dieses Spülwasser häufig erneuert werden muß. Schließlich bearbeitet man den Teppich ein drittesmal mit der Kleiderbürste und über die Borsten gebreiteten weichen Leinentüchern, um nach Möglichkeit die noch vorhandene Nässe von den Tüchern aufsaugen zu lassen.

Hellfarbene Sonnenschirme selbst zu reinigen. Zuerst umhüllt man den Griff fest mit einem Leinentuch, ebenso den Stock, soweit er poliert und lackiert ist, damit beide ihren Glanz nicht verlieren. Nun nehme man den geschlossenen Schirm zunächst auf einen Tisch und bürste die zusammengelegten Falten des Ueberzugs mit weicher Handbürste und einer Lösung, die man aus einem Teelöffel Salmiakgeist, 2 Eßlöffel Dixinseifenpulver und 3 Liter klarem Wasser



11 956 | 11 957 | 11 958

Nr. 11956. Jackenkleid mit Schalkragen und Biesenverzierung. Brauner Ripsstoff ergab das Material für das Kostüm, das eine hübsche Biesengarnitur zeigt. Schmale Streifen, die dem Schoß vorn und hinten je zweimal aufsteigend eingesetzt sind, erscheinen in schmalsten Biesen quer abgenäht. Statt der Biesen kann man auch gleichfarbige Soutache aufnähen. Vorder- und Rückenteil sind bis zu diesen Streifen von der Seitennaht ab eingeschnitten. Die Taillenteile wurden eingereiht und die Schoßteile sind, gerundet zugeschnitten, glatt angesetzt. Die Vorderteile werden durch einen breiten Schalkragen ergänzt und schließen mit einem Knopf. Glatter, enger Aermel. Der Rock ist je in der Mitte in schmale Tollfalten gelegt, seitlich am oberen Rand schmal eingefaltet. Er wird hier durch ein Miedergurtband gestützt. Erforderliches Material: etwa 3,75 m Stoff 140 cm breit.

Nr. 11957. Kostüm mit kurzer, flotter Jacke und Pelzbesatz. Dunkelbeige Wollstoff wird für das flotte Kostüm durch schwarzen Schafpelz ergänzt. Für die kurze Jacke sind die Taillenteile unten eingereiht; sie werden durch ein leicht gerundet zugeschnittenes Schößchen ergänzt, das durch einfache Naht mit den oberen Teilen verbunden ist. Ein schmaler Pelzstreifen schließt den Rand ab, während ein etwas breiterer Streifen den Aermel begleitet, um außen etwas anzusteigen. Der Aermel ist weit, kann aber durch einen innen angenähten Druckknopf enger gestaltet werden. Pelz begleitet den Kragen, der wie die nebenstehenden Ansichten zeigen, offen und hochgeschlossen getragen werden kann. Die Jackenränder treten zum Schluß übereinander. Glatter Rock. Erforderliches Material: etwa 3,25 m Stoff, 130 cm breit.

Neu eingetroffen:
Deutsche Teppiche
in allen Größen und Preislagen.
Felle — Lamm, Ziegen, Kanin, Wild, für Bett- u. Diwanvorlagen.
Fell-Autodecken — in schöner Auswahl.
DREYFUSS & SIEGEL, Kaiserstr. 197

11958. Schneiderkostüm mit langen Revers und Umlegekragen. Dunkelblauer Kammgarn ist für das schneidermäßige Kostüm verarbeitet. Der Rock zeigt eine Weite von etwa 1,70 m und ist am oberen Rande auf einem Miedergurtband eingereiht. An der halblangen Jacke sind den ersten Vorder- und den zweiten Rückenteilen je die seitlichen Schoßteile angeschnitten, so daß die ergänzenden Vorder- und Rückenteile gekürzt sind. Sie werden den ersten untergesteppt. Die Vorderteile sind in ganzer Breite mit weichem Leinen zu unterlegen und in Reversbreite, nach oben etwa 12 cm breit, mit Oberstoff zu besetzen. Der Herren-Umlegekragen wird

11 948

über Oberstoffutter und Leineneinlage mehrfach durchsteppt und gut gebügelt und dann erst mit Oberstoff bekleidet. Die Jacke schließt mit einem Knopf im Taillenschluß. Die Aermel sind glatt eingesetzt und legen sich unten in leichter Schweifung eng auf die Hand. Zu glattem Oberstoff machen sich die modernen, groß gemusterten Futterstoffe überaus wirkungsvoll, doch sollen auch sie in der Farbe abgestimmt sein. Erforderliches Material etwa 3,50 m Stoff, 130 cm breit.

11948. Garnitur, Hut und Schalkragen, aus zweierlei Pelz. Unsere Abbildung veranschaulicht eine hübsche Pelzgarnitur, die aus Kragen und Hut besteht. Als Material diente weißer Pelz und schwarzer Krimmer. Den Schalkragen, der vom Krimmer eingefaßt wird, kann man für sich arbeiten oder dem Jacken- und Mantelkragen einnähen. Er wird über einer leichten Watteschicht und Seidenfutter gearbeitet.

Schnittmuster, Preise freibleibend, in unserer Geschäftsstelle, Ritterstrasse 1, zu bestellen

Leibchen, Büstenhalter, erstklassig in Material und Verarbeitung. Vorzüglich sitzende, langjährig erprobte Formen.
„RECA" idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz. Spezialform für Umstandszwecke. Aber bewahren Sie sich vor schlechtsitzenden Nachahmungen. Aenderungen auch anderer Korsetts sorgfältig und preiswert.
Steppdecken und Daunendecken sehr preiswert. Damenwäsche und sonstige Damenartikel.
Reformhaus NEUBERT, Amalienstraße 25, Eingang Waldstraße.

Spezialhaus in Herren- und Damen-Kleiderstoffen
Mantelstoffe / Peluche / Velour
W. BRAUNAGEL, Herrenstr. 7.

Etagengeschäft
Ernst Junge Kaiserstr. 79 2 Treppen
Empfehle für Herbst und Winter
Herren- u. Damen-Kleiderstoffe
Weißwaren u. Aussteuerartikel
in ständig großer Auswahl zu noch billigen Preisen.

von 40 Grad R durch scharfes Quirlen hergestellt. Die schmutzigen Brüche werden durch dieses Verfahren ohne jedes Strapazieren des Stoffes oder der Seide tadellos sauber. Nun spannt man den nassen Schirm langsam und vorsichtig auf und übergießt ihn so lange mit reichlich kaltem Wasser, bis dieses klar abläuft. Weiße Schirme blaue man zum Schluß durch Uebergießen mit Blauwasser, gelbliche durch Uebergießen mit leichter Cremefarbelösung, um ihnen ein völlig neues Aussehen zu verleihen.

Der Kalk- und Wasserniederschlag an Zink-Badewannen und -Aufwaschbecken, ebenso der „Anlauf" an Eimern, Zinntellern und -Krügen ist schwer zu entfernen. Es bedarf meist einer ausgiebigen Anwendung von verdünnter Salzsäure und Zinnsand, sowie größter Kraftanstrengung, um diesen Ansatz zu beseitigen und danach die Gegenstände blank zu putzen oder ihnen, wie

MARIA SPECHT
Werkstätte für feinen Damenputz
früher Kaiserstraße 15
jetzt Waldstraße 35
Telefon 4839.

an den letzteren erwünscht, ein silberweißes Aussehen zu verleihen. Auf nachfolgend beschriebene Weise gereinigt und geputzt geht die Arbeit jedoch rasch von statten. Zunächst wird das Gerät gründlich mit leichtem Soda- und Seifenwasser abgewaschen, mit reichlich Wasser abgespült und nun mit kräftiger, alter, wollener Socke und Ata-Scheuerpulver strichweise abgescheuert. Zu beachten ist dabei, daß man es auf die nassen Flächen streut und dann darauf verreibt, und nicht mit dem nassen Lappen hineintaucht, wodurch die Wirksamkeit beeinträchtigt wird. Die sauber gescheuerten Gegenstände spült man mit klarem Wasser über und trocknet sie mit alten Leinentüchern.

PELZE Pelzmäntel u. Jacketts
werden zum Umändern, Neuarbeiten
Felle zum Gerben, Färben u. Reinigen übernommen bei tadelloser, billiger Ausführung u. prompter Lieferung
Georg Kumpf, Kaiserstr. 94
neben Warenhaus Tietz, früher Douglasstr. 8.
Annahmestelle der Färberei Kramer.

Hochzeits- und Festschmuck im 15. Jahrhundert.

In der meist aus Adligen bestehenden Frankfurter Stubengesellschaft „Vom alten Limburg" war es im 15. Jahrhundert Sitte, daß zwei oder drei gut Befreundete, wenn sie zur Hochzeit gingen, die gleiche Tracht wählten. Z. B. graue Mäntelchen mit gestickten Schließen auf den Achseln, deren Silber- und Stickereikosten sich auf ca. 24 Gulden beliefen. Oder sie wählten schwarz mit braunen Hosen und Kugeln, das Wams von weißgrau Barchent und ein weißgrau Mäntelchen. Am Sonntag Estomihi trugen vier Freunde ganz weiße Kleider, Hut, Schuhe, Hosen, Wams, Mäntel und Kugeln, alles weiß, und an Corporis Christi (Fronleichnam) prangten sie in grünen Hosen und geschwärzten Barchentwams, mit grünem Taffet unterfüttert, grauem Mantel und rot-weißen Flammen an den Hosen.

Bernhard von Rohrbach, der 1446 sich ausführlich über diese Feste und Sitten von Alt-Limburg verbreitet, berichtet noch von einer besonderen Zier der Männer, „Hornfessel" genannt, deren Kosten sich oft auf 145 fl. beliefen. Die Hornfessel war handbreit, eine Borte von Samt oder Goldstück, und wurde auf einer Achsel gebunden und vorn unterm Arm „zugeschleift" und „vollbehängt" mit schönen Perlen, blümichten Fliedern voll Silber, mit vergoldeten Schellen, die weithin hörbar waren. Davon bildete sich der Spruch:

„Wo die Herren, klingeln die Schellen."

Diese besondere Zier vornehmer Personen geriet mit der Zeit in Mißbrauch und die Schellen wurden den Schalksnarren überlassen.

Der Ring, den der Bräutigam der Braut gab, war mit einem Diamanten oder Rubin geschmückt. Sie aber gab dem Verlobten bei der Trauung ein „stattlich und schönvernähtes Fatzenetlein" (Fazinettli, Taschentuch). Später gaben beide Teile Ringe, er der jungen Frau noch ein gülden Armband und noch etliche Ringe und Kleinodien; auch Kleidung zu schenken, war üblich, z. B. ein samtnes Obermieder, einen „Schurz", einen doppeltafftern Rock mit Samt oder Silberschnur und schöner Kette, wogegen er von ihr ein „Fatzonett" und einen Ring empfing.

A. B.-E.